

Lowanger Lanze

die sveltlandgazette

RONDRA 1023 BF



RONDRA SCHREIN EINGEWEIHT

eine stätte zur ehren der leuin

Endlich hat auch Lowangen einen Altar zu Ehren der Leuin - den „Tempel des Tigerköpfigen“, wie er zu Ehren der Göttin und des Marschalls der Alveranischen Heerscharen, Mythrael, genannt wird.

Nur klein ist die Stätte Ecke Farbenweg/Neuer Weg, an der man voll Demut zum Schwert Alverans aufblicken kann. Gerade vier Schritt im Geviert ist das granitene Gemäuer, welches Xandaresch, Sohn des Sordolax als oberster Baumeister plante und errichtete. Doch wie allen Künstlern des alten Volkes ist es ihm gelungen, das Wesen der Rondra in diesem Raum darzustellen. Drei Schritt hoch erhebt sich die Göttliche, das güldene Schwert emporgereckt. Stolz und doch aufmerksam blickt sie über die Köpfe der Anwesenden hinaus durch die offene Tür auf Lowangen, die Stadt der Wehrhaften und Unbeugsamen, um unsere Feinde schon beim Anrücken mit ihrem feurigen Blick zu strafen. An ihrer Seite wacht Mythrael über die Taten der Recken.

An den Wänden ringsum sind zahlreiche Helden der Kirche bei ihren großen Taten zu sehen - Talionmel auf der Brücke, Geron, Hluthar, Ardare, Leomar, ihr Gatte, beim Sieg über Pyrdacor, um nur einige zu nennen. Eine Tafel trägt die Namen der Lowanger, die im offiziellen Register der rondragefälligen Recken genannt sind und läßt noch Plätze frei...

Alle Lowanger, die ja auch alle im Fall der Fälle zu Schutz und Sicher-

heit der Stadt beitragen dürfen, sind eingeladen, den Tempel zu besuchen. Viele Gäste kamen zur offiziellen Einweihung, auch aus der weiten Ferne. Anwesend waren unter anderem Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald, Hagen von Morgenbach, der Sekretär für Wehrwesen, und Larona Hesindiane Edle vom Berg, die Botschafterin des Raulschen Reiches, dazu einige Zunftvetreter. Die Weihe nahm Nepolemo ya Toreses darselbst vor, eine gewaltige Ehre, ist er doch einer der Recken, die das Schwert der Heiligen Talionmel nach Arivor brachten und der sich heute Meister des Bundes zu Arivor nennen darf. Entsprechend groß war

denn auch die Menschenansammlung, die sich zur Begrüßung Herrn ya Toreses bei seiner Ankunft in der Stadt am Südtor eingefunden hatte. Den Tempeldienst versieht ab sofort die Knappin der Göttin, Ceferis aus Donnerbach, vom Orden der Heiligen Ardare zu Arivor. Die wehrhafte, junge Hünin (nahezu zwei Schritt groß) ist leicht an ihrer Größe zu erkennen, ebenso an dem Mantel ihres Ordens, dem roten Schwert auf weißem Grund.

Hoffen wir, daß die Besuche im Tempel des Tigerköpfigen ebenso

zahlreich werden, wie die Spenden der ehrenhaften Lowanger Mitbürger, die dieses stolze Werk erst ermöglichten und denen an dieser Stelle noch einmal gedankt werden soll.

Sal Perigorn, Thyria Damentil, Korwyn, Larona Hesindiane vom Berg, Gerion Anjuhal, Tjeika y Borinor, Leetha Vomtmann, Duridanjya Zornbrecht, Nassam Ippensdonk, Rohaja Tsaijane Ilrenur, Dimiona Anjuhal, Cendrasch, Sohn des Cratosch, Xindar, Sohn des Xolorm, Dolg, Sohn des Glod, Cella Honarald, Rondrian Leufurten, Tarnalin Dismandrock, Isleif Thomson, Jast Bogenspann, Otho Urdorf von Svalltingen Bispelquell, Wolfhelm von Donnerbach, Arachon.

Gundolf Grünhain

In dieser Ausgabe

Hohe Auszeichnung Seite 2

Ketzer gefasst Seite 7

von Morgenbach greift durch Seite 8

Allada Nerlinger tot Seite 19

ZEUGIN ENTDECKT MERKWÜRDIGES GRAB

Schon seit mehreren Götternamen kursierte in Lowangen das Gerücht, die Gemeinde des Praiosgeweihten Perval Bonifacis sei einem Unglück zum Opfer gefallen (wie in der Ausgabe Nr. 9 berichtet). Unsere Bericht-erstatteerin Rilanja Olbertzheim, nach einem schweren Angriff auf ihre Person just vom Krankenbett aufge-standen, machte es sich zur Aufgabe, den Wahrheitsgehalt dieser Nachricht zu überprüfen.

Die Art und Umstände, wie ich die Hauptstadt des Svelltlandes verließ, muß Außenstehenden sehr merkwürdig erscheinen: Die Dunkelheit war schon längst über Lowangen gekommen, als ich mich unbemerkt an einem Seil die Stadtmauer her-unterließ. Zu oft waren in jüngster Vergangenheit Orkgruppen am hel-lichten Tage in Sichtweite der Stadt umhergezogen. Das Wagnis, den Schwarzpelzen bei Tage zu begegnen, wollte ich unter keinen Um-ständen eingehen.

Zu Fuß machte ich mich gen Firun auf. In dieser Gegend hatte man noch vor einigen Monden die Ge-meinde des Perval Bonifacis gesich-tet. Eine Patrouille der unterdessen aufgegebenen Löwenburg hatte sie noch gesehen, dann gab es eher unklare Berichte von Lagerfeuern in der Steppe und Schwarzpelzen, die irgendwie zu Goldstücken gekom-men waren.

Mein Marsch ging mehrere Tage recht zügig voran, bis ich den Svellt links von mir ließ und in eine un-endlich abgelegene Gegend eintrat. Menschen war ich schon seit etli-chen Sonnenläufen nicht mehr be-gegnet, als ich eines Morgens einen kleinen Berg überschritt und etwas in der Ferne blinken sah.

Die Steppe vor mir war schrecklich: kaum fester Boden, und dazu hat-ten sich hier auch noch unzählige Kaninchen ausgetobt. Man trat stän-dig in einen ihrer Gänge. Das, was ich hatte blitzen sehen, war ein Haufen blankpolierter Steine gewe-sen, der sich an der gegenüberlie-genden Uferseite eines Baches be-fand. Als ich den Flußlauf mit Mühe überwunden hatte, sah ich das Ent-setzliche direkt vor mir:

Die Gemeinde des Perval Bonifacis hatte hier offensichtlich ihr Ende ge-funden - und angesichts des ent-setzlichen Anblicks, der sich mir bot,

dies schon vor geraumer Zeit. Die wilden Tiere der Umgebung hatten bereits seit Götternamen Zeit gehabt, beinahe alles Dagewesene zu ver-nichten und sich an den toten Kör-pern gütlich zu tun. Doch die Über-reste von umgestürzten Wagen, die gegrabenen Grundrisse von Häu-sern und der im Mittelpunkt der vor mir liegenden Lichtung gelegene Praiosschrein zeigten an, daß sich die wackeren Diener des Sonnen-gottes bereits seit einiger Zeit hier aufgehalten hatten, bevor sie offen-bar vom schändlichen Schwarzpelz überfallen worden waren. Ich kann nicht erklären, warum ich diese Stät-te des Grauens nicht sofort wieder verließ, aber eine innere Stimme sag-te mir, hier sei womöglich noch et-was zu entdecken, über das es sich zu berichten lohnte.

So schritt ich zwischen den Resten der Gebeine von Menschen wie Orks hin und her, bis mein Blick auf etwas hinter dem Praiosschrein fiel, das mir bisher verborgen geblieben war. Ein Objekt in den Bäumen war es, das meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Erst als ich näher heran-trat, sah ich über mir etwas mit Stan-gen und Lanzen befestigt schweben. Alles wirkte so, als hätte man hier etwas Wertvolles verborgen.

Noch näher herangekommen, wur-de ich mir bewußt, was es war: der Leichnam einer Person. Ursprüng-lich in unzählige in Öl getränkte Laken gewickelt lag er dort festge-schnallt. Raubvögel hatten wohl versucht, etwas aus ihm herauszu-reißen, so daß Stoffetzen allerorten vom toten Leib herabhingen. So konnte ich einen Blick auf seinen Kopf werfen und war zugleich an-gewidert und verblüfft. Die Kopf-form war eindeutig menschlich, doch aus dem Unterkiefer ragten die widerwärtigen Hauer eines Orken heraus. Ein Halbork? Nun, hier und

dort hatte man gerüchtehalber von der Existenz solch widernatürlicher Kreaturen gehört, doch dieses We-sen mußte für die Orks (denn ich nahm nicht an, daß eventuell Über-lebende der Praiosgemeinde diese unzwölfgemäße Art der Beerdigung gewählt hatten) eine besondere Be-deutung gehabt haben. Inmitten achtlos liegengelassener Toten hat-ten sie einen solchen Hain errich-tet.

Um berechtigten Vorwürfen von Sei-ten der Geweihten des Herrn Boron zuvorzukommen, will ich offen zu-geben, daß ich mich dazu entschloß, die umherliegenden Toten nicht zu beerdigen. Zum einen weil ich mir nicht zutraute, in einer angemesse-nen Art und Weise dieser Zeremo-nie nachzukommen, zum anderen weil die Knochen von Menschen und Orks so durcheinandergewir-belt waren, daß ich es für eine Ver-letzung der Würde der Opfer dieses Massakers hielt, diese in gemeinsa-me Gräber zu schaufeln.

Nach meiner Rückkehr nach Lo-wangen, deren Details ich dem wohlgeschätzten Leser ersparen will, gab ich dem Magistrat gegen-über Rechenschaft ab. Hiernach be-fragte ich viele Personen, die schon einmal in Kontakt mit dem Schwarzpelz gestanden hatten. So hörte ich auch von einer Erzählung, wonach in der Nähe des Svellts eine Sippe existiere, die nur aus männli-chen Halborks bestünde und Menschenfrauen rauben würde, um sich irgendwann einmal vollends in Menschen verwandeln zu können. Ein schrecklicher Gedanke, und die Vorstellung daran, die Erzählung könne womöglich wahr sein, berei-tet wohl nicht nur mir ein abscheu-liches Unbehagen.

Rilanja Olbertzheim

auf ruf

Lowangen im Ingerimm 1022 BF.

Waffenschmiede! Zunftbrüder! Schwere Zeiten haben wir überstanden, doch weitere schwere bahnen sich an. Der Feindschaft des Orken müssen wir weiter trutzig die Stirn bieten. Wie anders will man sich der Feinde erwehren, als mit einer guten Waffe in der Hand? Und diese guten Waffen kommen von uns, Zunftbrüder! Wir Waffenschmiede sind eine der wichtigsten Stützen dieser Stadt, doch haben wir uns bis zum heutigen Tage nicht als solche präsentiert. Bisher stellten wir uns nur ungenügend der großen Verantwortung, die uns aufgebürdet wurde. Doch damit muß jetzt Schluß sein! In unserer Zunft müssen Veränderungen herbeigeführt werden, damit sie angemessen auf die Gefahren der Zukunft reagieren kann. Darum rufe ich alle Zunftbrüder auf, am 23. Rondra des Jahres 1023 BF bei Sonnenuntergang in meinem Haus gegenüber des Ingerimtempels im Mährenstieg zu erscheinen.

Oreza Meeltheuer, Zunftmeister der Groß-, Waffen- und Hufenschmiede

Botschafterin vom Berg wieder genesen

hohe auszeichnung für selbstlose bürger

Ihre Exzellenz Larona Hesindiane, Edle vom Berg, Botschafterin des Raulschen Reiches in Lowangen, empfing nach ihrer Genesung aus gegebenem Anlaß einige Lowanger Bürger. Diese hatten während des Botschaftsempfangs zur Ehren der Garethischen Königin Rohaja den hinterhältigen Attentäter, der der Botschafterin heimtückisch nach dem Leben trachtete, zur Strecke bringen können.

Jeder Lowanger wird sich noch an das dramatische Ende des Krönungsballs in der Botschaft des Raulschen Reiches erinnern: Ein Fest, das zu Ehren der garethischen Königin Rohaja gegeben wurde, versetzte die gesamte Stadt in einen Freudentaumel. Doch der glanzvolle Höhepunkt des Festes wurde zu einem Grauen. Ein Attentäter, dessen Motive nach wie vor immer noch im dunklen liegen, verletzte die Botschafterin mit einem Bolzenschuß schwer. Der Meuchelmörder namens Dero Brinfurt wurde bei einer Verfolgungsjagd über die Dächer Lowangens von einigen mutigen Bürgern unter Lebensgefahr eingeholt und überwältigt.

Die vollständige Genesung Frau vom Bergs dauerte einige Monate, doch nun erfreut sie sich wieder bester Gesundheit. Eine ihrer ersten Amtshandlungen bestand darin, die mutigen Bürger, die an der Überwältigung des Attentäters beteiligt waren, zu sich in die Botschaft zu rufen.

Sekretär Kulman Bachental lud die Lowanger Bürger persönlich zu einem Umtrunk in das Botschaftsgebäude ein. Folgende Namen waren auf der Einladungsliste des Sekretärs zu finden: Schneiderin Thyria Damotil, Fischer Ordain Tehal, Baumeisterin Ebba, Tochter der Hugelne, Fuhrfrau Kari Weit-

schrift, Goldschmied Dolg, Sohn des Glod, Händler Roul Swerenson, Nachwächter Nassam Ippensdonk, Instrumentenbauerin Sandra Turin, Zureiter Barim Bargotin sowie Selinde Welzelin in ihrer Funktion als Berichterstatlerin für die Lowanger Lanze.

Trotz des freudigen Anlasses ging die Mehrheit der Eingeladenen am frühen Abend des Rohalstages jedoch mit gemischten Gefühlen zu dieser Einladung; wohl mit dem unerfreulichen Gedanken spielend, daß während des Umtrunks wieder etwas Furchtbares passieren könnte. Doch allen etwaigen Befürchtungen zum Trotz wurde es ein durchweg angenehmer Abend mit überaus positiven Überraschungen für die Gäste. Die Botschafterin empfing die Bürger und Bürgerinnen in der Bibliothek des Hauses, gewandete in ihren mit Blattgold belegten Kürass, den Waffensack derer vom Berg und selbstredend in der einer Kriegerin ihres Standes angemessenen Kleidung. Ihr zu einem kunstvollen Eslamszopf geflochtenes Haar war durchzogen von gelbroten Seidenbändern. Der Edlen war die schwere Verletzung kaum mehr anzumerken, denn nicht ohne Grund hat sie die harte Ausbildung an einer besten Kriegerakademien Aventuriens mit Bravour hinter sich bringen können.

Nach dem Genuß eines schweren almadanischen Rotweines ließ die Botschafterin zur Verblüffung ihrer Besucher einen Teil ihrer persönlichen Garde zum Ehrenspalier antreten. In einer kurzen, rondrianischen Rede dankte sie den Anwesenden für den gezeigten Mut und ihren selbstlosen Einsatz. Mit einem persönlichen Handschlag zeigte die mittelreichische Edle jedem ihrer Gäste noch einmal, wie sehr sie den geleisteten Einsatz der Anwesenden schätzt. Anschließend überreichte sie den mutigen Lowanger Bürgern neben einer geldlichen Belohnung in ungenannter Höhe eine Dankesurkunde und die „Kaiser-Raul-Schwerter“ in Bronze. Dieser Orden in Form einer Anstecknadel wurde bis dato nur solchen Personen verliehen, mit denen sich die Familie derer vom Berg besonders eng verbunden fühlt. Die Münzen zeigten sogar bereits das Konterfei der jungen Königin Rohaja, entsprachen also der neuesten Prägung. Nach der feierlichen Verleihung folgte ein Essen mit typischen garethischen Spezialitäten und Weinen, und der letzte Gast soll erst spät nach Mitternacht die Botschaft verlassen haben.

Selinde Welzelin

händler unterstütz- ten das waisenhaus

Werter Herr Ulfert Wedenhag,

Anbei sende ich Dir den Bericht über den am letzten Tag im Peraine stattgefundenen Markt im Zwergenviertel; geplant zugunsten des Waisenhauses von dem Bäckermeister Helge van Meer (Praios vergebe ihm), Zuckerbäcker Svellmir Ruttel, Magistra Inelda ten Hokar, Töpferin Liselle Sieverningen und Kontorsbesitzer Roul Swerenson. Es war ein Einfall des Bäckermeisters: In den Gassen rund um den Zwergenmarkt sollten die Händler und Bauern aus Lowangen und Umgebung ihre Waren feilbieten und einen Teil ihrer Einnahmen zugunsten des Waisenhauses stiften. Die Veranstaltung wurde ein voller Erfolg. Unter anderem auch dadurch, daß sich Alara Zanderod, Wirtin der Taverne „Hammer und Amboss“, bereiterklärte, zwei Faß besten Zwergenbieres an diesem Tage zu einem Spottpreis anzubieten. Eine ganze Reihe von Händlern und Handwerkern war anwesend und stellte ihre Waren zur Schau. Zahlreiche Besucher des Marktes nutzten das freundliche Wetter, um zwischen den Ständen zu flanieren, hier zu stöbern und da zu feilschen. Viele Dinge wurden an diesem schönen Tage an den Mann und die Frau gebracht, so daß der Erlös aus den Verkäufen ein ordentliches Sümmchen für das Waisenhaus zusammenbrachte. Allen Bürgern und Händlern noch einmal vielen Dank dafür.

Jan Weidenbaumer, i.V. für Helge van Meer

hufschmiede zu verpachten

Die Zunft der Grob-, Waffen- und Hufschmiede gibt bekannt, daß es einen freien Meisterbrief in unserer schönen Stadt zu vergeben gibt. Einer geht die Vergabe mit der Pachtung einer Hufschmiede samt entsprechendem Inventar in Alt-Lowangen.

Interessenten mögen sich in angemessener Form bei Zunftmeister Oreza Meeltheuer bewerben.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Kürzlich erhielt die Redaktion der Lowanger Lanze folgenden, interessanten Leserbrief, der sich mit unserer Veröffentlichung des Briefes Brederics vom Berg beschäftigt:

Sehr geehrte Redaktion und Leserschaft der Lowanger Lanze,

in der Ausgabe Nr. 10 Ihrer Gazette las ich mit Abscheu von der frevelhaften Tat des anmaßenden Bäckermeisters van Meer. Und so sehr mir sein Tun - wie jedem anderen götterfürchtigen Svelltländer auch - abstoßend und abscheulich erscheinen muß, so befremdlich mutet mir jedoch auch die heftige Reaktion des Herrn Brederic vom Berg an. Nicht daß er dem schändlichen Täuscher und Lästlerer PRAIOS' etwa Unrecht täte und dieser Ketzer es nicht verdienen würde, erleuchtet zu werden wie ein Brandölfaß durch den Atem eines Drachen, dennoch läuft mir ein Schauer über den Rücken - kälter noch als Firuns eisiger Atem -, wenn Herr vom Berg auf derart heftige Weise bisher nicht aufgekommene Gerüchte dementiert: „Ordensleute würden unentdeckt lauern, verkleydet als Handwerker, und die Lowanger Bevölkerung obsevieren tun. [...] Nie würde sich solch Schauspiel ereignen, da können sich die werten Leser sicher seyn.“

So denn wird mir der geneigte Leser an dieser Stelle wohl die Frage zugestehen, warum ein niemals angeklungener Vorwurf so entrüstet zurückgewiesen wird? Hält der Bannstrahlorden uns Lowanger etwa für irrgläubig, und hat er so wenig Vertrauen in Seine Gnaden Falkenbach, daß er etwa tatsächlich...?

Nun, auch ich bin nur ein einfacher Mann, der sein Geld mit seiner eigenen Hände ehrlicher Arbeit verdient und brav dessen zehnten Teil dem Götterfürsten darbringt, dennoch frage ich mich nach Lektüre dieses Briefes, ob die anscheinend wohlwollenden Blicke meiner Kollegen beim Gang zum Tempel nicht eher aufmerksam denn wohlmeinend waren.

Wohlmeinend,
Bosiran Linisar

Der Brief von Grisolde Gustaffson ist die Reaktion auf unseren Bericht über das Hausverbot für Thorwaler in der Taverne „Hammer und Amboss“ in der vergangenen Ausgabe der Lowanger Lanze.

Hallo Ulfert,

wie Du sicherlich weißt, bin ich jetzt im zweiten Lehrjahr bei einem hiesigen Bootsbauer in Lowangen. Ich arbeite hart, und ich habe deshalb wenig Zeit und Gelegenheit, in die Stadt zu kommen. Aber mal ganz ehrlich, bin ich ein Mensch zweiter Klasse nur weil ich Thorwalerin bin? Das konnte ich mir bei meiner Geburt nicht aussuchen. Und trotzdem, ich bin sehr stolz darauf, eine Thorwalerin zu sein.

Was ist mit den ganzen flüchtigen Leuten in der Stadt oder den Arbeitern aus der Therme? Was passiert gegen das Treiben auf dem Marktplatz? Was ist mit den Zwischenfällen an der Therme? Und was mit den "ehrenwerten" Bürgern dieser Stadt, wenn diese mal einen über den Durst getrunken haben? Habe ich nicht immer meine Schuld bezahlt? Oder hat die Stadt jemals für mich Geld zahlen müssen? Nein! Also warum wird dann mein ehrwürdiges Volk auf diese Art beschämt und herabgesetzt?

Vielen Dank für die Veröffentlichung.

Grisolde

P.S. Ich verurteile ja auch keine niederwüchsigen Kreaturen, nur weil man sie schon drei Meilen gegen den Wind an ihrer Wolke erkennt!

die nacht der diebe

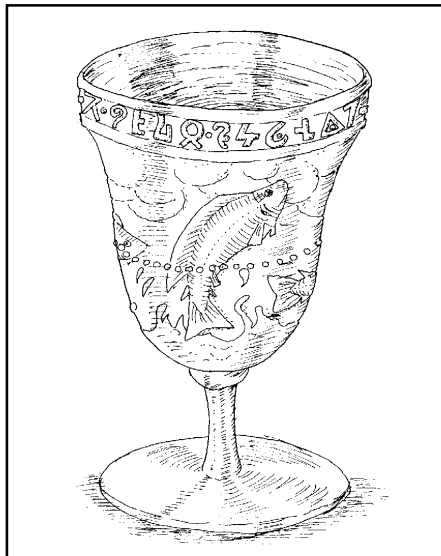
„Ulfert Wedenhag, ich habe Dir eine Geschichte zu erzählen, die einen Platz in der Svelltländgazette verdient hat. Es trug sich zu am 15. Praios, dem Tage nach dem diesjährigen Eisangeln. Ich weiß nicht, ob Dir schon zu Ohren gekommen ist, daß den Pokal in diesem Jahr der Fleischer Rukus Olben gewonnen hat. Dazu muß ich bemerken, wäre sein Fisch nicht um eine Fingerbreite länger gewesen als der meine, hätte er diese Trophäe nicht errungen!

Aber ich wollte ja gar nicht vom Eisangeln erzählen, sondern meine Geschichte berichten. Am Tage nach dem Angeln mußte ich feststellen, daß ein gar dreister Dieb mir einige Schlaftränke, die ich zur genauen Analyse in meiner Kammer aufbewahrte, entwendet hatte. Da es sich nur um eine kleine Menge von nicht sehr hohem Wert handelte, wollte ich nicht die Stadtgarde mit dieser Nichtigkeit belästigen und suchte daher Ceridwen bei Roul auf, um mit ihrer Hilfe den Dieb zu stellen. Im Zuge unsere Nachforschungen mußten wir erfahren, daß sich offenbar eine Diebesbande, der ich zum Opfer gefallen war und welche wohl als frechdreist zu bezeichnen ist, in der Stadt befand. Es hatte nämlich, man mag es nicht glauben, noch einige weitere, zum Teil sehr seltsame Diebstähle gegeben. So hatte man ebenfalls die Bäckerin Ihana Babek, welche - Du weißt es sicherlich bereits - die einstige Bäckerei „van Meer“ übernommen hat, bestohlen. Brote, bestimmt für die armen Waisen, waren in diesem Fall das Diebesgut. Darüber hinaus hatte man Jan, ihren Gehilfen, mit einem Gift des Schlafes betäubt. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß dies wohl nicht möglich gewesen wäre, wenn ich besser auf meine Tränke aufgepaßt hätte...

Jedoch, als ob dies nicht schon genug Schande für die Stadt gewesen wäre, gab es noch weitere Diebereien in dieser besagten Nacht. So hatte die Bande zudem noch fünf frische Schinken von Rukus - unserem Eisangler - gestohlen. Noch dreister wurden die Schurken, als sie in derselben Nacht auch noch einen Barren Silber bei Meister Hogisch, dem Goldschmied, entwendeten. Den Gipfel der Unverfrorenheit, Praios möge es mit aller Härte bestrafen, ereignete sich ebenfalls noch in dieser Nacht. Die Diebe vergifteten einen Geweih-

ten des Ingerimtempels und stahlen dort den Pokal des Eisfischens. Dieser befand sich im Tempel, auf daß die Geweihten des Herrn Ingerimm seine Siegerinschriften um den Namen des diesjährigen Siegers Rukus erweiterten.

Als wir zufälligerweise Thurn Ludaal, Ihana, Jan und Rukus beim Kräutrhändler Farmion trafen, erfuhren wir, daß auch Thurn diese Diebstähle bereits untersuchte. Sogar die Beschreibung eines Verdächtigen besaß er schon. Dieser sollte dem Vernehmen nach kräftig gebaut und gut zwei Schritt groß sein, einen schweren



Schritt haben sowie eine schwarze Kutte tragen, wie es sonst die Geweihten des Boron tun. Nein, nein! Nicht daß wir einen dieser ehrenwerten Diener des schwarzen Gottes verdächtigten! Vielmehr vermuteten wir, daß dort jemand auf lästerliche Weise versuchte, den Verdacht von sich auf andere zu lenken.

Von Thurn erfuhren wir auch, daß ihn Navarium Sturmwind, Sandra Turin und Sordan Bagosch ebenfalls auf der Suche nach dem Verdächtigen unterstützten.

Nach derart vielen Räubereien entschloß ich mich dann doch, in Begleitung von Ceridwen den Diebstahl bei mir zu Haus dem Wachhabenden der Stadtgarde zu melden, so es damit dann möglich sei, die Zusammenhänge zu erkennen. Nach Weisung des Gardisten unterstützten wir nun Thurn. Bis wir ihn auf der Regenbogenbrücke wiedertrafen, hatte er bis dahin mit Ihana, Rukus und Dolg, der helfen sollte, das Silber seines Meisters wieder zu beschaffen, die Halle der Macht

und Magister Salix Horigan aufgesucht. Aber leider konnten die Herren Thurn keine weiteren Hinweise geben.

Da der Verdächtige in Alt-Lowangen gesehen wurde, wollten wir ihm an den Brücken zu Neu-Lowangen eine Falle stellen. Die südliche Brücke bewachten daraufhin Dolg, Sordan und einige Stadtgardisten, während wir übrigen an der Regenbogenbrücke Posten bezogen.

Das nun Folgende muß ich leider aus zweiter Hand berichten, da es sich an der Eydaler Brücke zugetragen hat, an der ich nicht selbst anwesend war.

Dolg und Sordan sahen plötzlich den Verdächtigen und folgten ihm. Als dieser Frevler erneut in den Ingerimtempel einbrach, versuchten die zwei, ihn festzunehmen. Leider konnte er ihnen entkommen, da sich Dolg - wie es seine gute Bürgerpflicht war - erst noch davon überzeugen mußte, daß ein niedergeschlagener Geweihter nicht gefährlich verletzt war. Trotzdem wurde der Dieb sofort verfolgt. Im Zuge dieser Verfolgung ging Dolg seiner zwei Wurfbeile verlustig und ist seither eifrig bemüht, diese wiederzufinden. Die an der Südbrücke stationierten Wachposten waren offenbar reichlich verwirrt und wollten Dolg wegen Mitführens von Waffen auf der Stelle festnehmen. Wäre Sordan nicht so schnell gewesen, der Dieb wäre womöglich noch entkommen! Durch den Tumult und die Alarmpfeife der Wache aufmerksam geworden, eilten wir, die wir bei der Regenbogenbrücke Posten standen, zur Hilfe.

Thurn konnte das Mißverständnis bezüglich der Waffen letztendlich aufklären. Die Garde hat wohl nicht allzu gut hingehört, als ihr erklärt wurde, daß einige Bürger (darunter auch Dolg) sie unterstützen sollten. Zu aller Überraschung entpuppte sich der festgenommene Dieb als Hufschmied aus Alt-Lowangen. Eine seltsame Begebenheit am Rande: Im Rücken des Diebes war die frische Verletzung einer Armbrust vorhanden, indes ließ sich aber kein Bolzen in der Wunde finden. Ob Ingerimm gar selbst die Frevel des Hufschmiedes auf seine eigene Weise bestraft hat?

Ein eingehendes Verhör beim Hauptmann der Garde sowie eine Suche im Tempel des Ingerimm und in der Hufschmiede ergab: Der Schmied hatte all diese Diebstähle begangen, weil

seines Erachtens nur ihm aufgrund seines gut einen Fuß großen Fisches der Pokal des Eisfisches zustünde. Mit dem entwendeten Silber von Meister Hogisch hatte er eine Kopie des Pokals angefertigt und diesen in den Ingerimtempel geschmuggelt, auf daß der echte Pokal bei ihm verbleiben könne. In seiner Werkstatt fand man den unversehrten echten Kelch. Dieser wurde sofort an den Tempel des Ingerimm zurückgegeben, so daß nun schlußendlich die Erweiterung der Siegerinschriften vorgenommen wer-

den kann. Das (wahrlich schlechte) Imitat des Pokals wurde Dolg übergeben, auf daß sein Meister diesen wieder einschmelze. Das übrige Diebesgut, welches in der Hufschmiede gefunden wurde, ist den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben worden. Der Hufschmied selbst wurde vorübergehend eingesperrt und soll demnächst der Obhut des Ordens der Noioniten überantwortet werden. Nun Ulfert, was denkst Du über eine solche Tat, wie sie hier begangen wurde? Könntest Du als Warnung für all

jene, denen der Sinn nach Ähnlichem steht, diese Geschichte in einer der nächsten Ausgaben der Lowangener Lanze abdrucken?

Ach ja! Über die Aufregung hätte ich es jetzt beinahe vergessen! Der Hauptmann wünscht, daß Du in der nächsten Ausgabe Deiner Zeitung eine Anzeige veröffentlichst „Hufschmiede in Alt-Lowangen zu verpachten“, denn es fehlt uns ja nun ein Hufschmied.

Gehab Dich wohl, werter Freund!

Aziz Vergil Jamal Ornth Diyab

perainor tronedottir wieder opfer eines anschlags

entführer gestellt und überwältigt

Einmal mehr mußte Mutter Tronedottir vom hiesigen Perainetempel um das Wohlergehen ihres geliebten Sohnes fürchten. Unbekannten gelang es in der Nacht vom zweiten auf den dritten Tage der Peraine, Perainor Tronedottir aus dem Tempelgebäude zu entführen und ihn durch eine List unbemerkt an den städtischen Torwachen vorbei aus der Stadt zu bringen.

Das plötzliche Verschwinden Perainors bestärkte die Geweihte in ihrer Furcht, Unbekannte trachteten ihrem Sohn aus ungeklärten Gründen nach dem Leben (Dem geneigten Leser wird der entsprechende Bericht in unserer Ausgabe Nr. 10 empfohlen). In ihrer Not erinnerte sich Mutter Tronedottir an jene Reken, die schon einmal ihrem Filius in höchster Not beigestanden hatten und bat Schwertfeger Halfried, Navarium Sturmwind, die Elfe Kerowyn, Felian Tiefhuser, den Adeptus Aziz Vergil Jamal Ornth Diyab und meine Wenigkeit um tatkräftige Hilfe.

Wir untersuchten daraufhin das Zimmer Perainors und mußten feststellen, daß offenbar eine Leiter an dessen Fenster im zweiten Stock des Tempelgebäudes angelehnt worden war. Indes niemand hatte während der Nacht oder am frühen Morgen eine solche an der Außenwand des Hauses stehen sehen.

Ein kleiner Blutstropfen auf dem Fußboden des Zimmers nährte unsere Befürchtungen, dem Sohn unserer Tempelvorsteherin könne etwas Fürchterliches zugestoßen sein. Herr Felian brachte diesen winzigen Blutrückstand zur weiteren Untersuchung zum Gebäude des Ordo Defensores Lecturia, ohne dort jedoch weitere sachdienliche Hinweise zu erhalten.

Derweil hatte auch unsere Stadtgarde Ermittlungen bezüglich des mysteriösen Verschwindens Perainors aufgenommen. Nach einem äußerst

schleppenden Anfang nahm dann erfreulicherweise Leutnant Bernfried von Nursling die schleifenden Zügel fest in die Hand und zeigte sich zudem äußerst erfreut darüber, daß unsere kleine Schar ihn und seine Mannen tatkräftig zu unterstützen gedachte. Gemeinsam brachten wir in Erfahrung, daß der junge Perainor offenkundigerweise gegen seinen Willen von einem Mann und einer Frau aus der Stadt gebracht worden war. Schnell machte sich Leutnant von Nursling mitsamt meinen Gefährten - ich beschloß, daß ich den Ermittlungen in dieser Sache dienlicher sein würde, wenn ich derweil in der Stadt bliebe - auf, um der Spur der schändlichen Kindesentführer zu folgen. Nach mehreren Stunden der Suche stießen die Verfolger auf eine kleine Hütte etwa 25 Meilen außerhalb der Stadt. Leise Stimmen aus deren Inneren ließen darauf schließen, daß die gesuchten Verbrecher Perainor dort festhielten.

Einige seltsame Findlinge, die in fast kreisförmiger Formation in der Nähe der heruntergekommenen Kate standen und in deren Mitte sich ein steinerner Opferaltar befand, versetzten die mutigen Suchenden in eine düstere Stimmung. Was hatten die Entführer vorgehabt? Welchen Zweck hatten sie mit ihrer verabscheuungswürdigen Tat verfolgt? Oder war man bereits zu spät gekommen? Weilte Perainor gar nicht mehr unter den Lebenden?

Schnelles Handeln war geboten. Mit

einer ausgeklügelten Strategie gelang es der Gemeinschaft aus Stadtgarde und Bürgern, die Schurken unschädlich zu machen. Leidlicherweise hauchte jeder der hinterhältigen Verbrecher sein Leben aus, noch bevor etwas über das Schicksal des entführten Jungen in Erfahrung gebracht werden konnte. Doch den Göttern sei Dank! Perainor Tronedottir wurde von den Rettern zwar verängstigt aber trotz alledem unversehrt im Kellerloch der Hütte aufgefunden.

Dennoch bleiben wieder viele Fragen bezüglich dieses Vorfalls unbeantwortet. Wer könnte ein offenkundiges Interesse daran haben, dem Sohn unserer Tempelvorsteherin ein Leid zuzufügen? Und welche Gründe stehen hinter diesem heimtückischen Plan?

Angesichts der Tatsache, daß dies nun schon der zweite lebensbedrohende Anschlag auf ihn war, mag wohl auch der größte Zweifler davon überzeugt sein, daß jemand offenbar dem Leben Perainors ein baldiges Ende setzen möchte und sich der junge Mann erst dann wieder sicher fühlen kann, wenn diesem jemand endgültig das niederträchtige Handwerk gelegt wurde. Möge Praios geben, daß sich dieser jemand unter den getöteten Missetätern im Wald befand, denn welch tristes Schicksal ist eine Kindheit, die nicht in unbeschwerter Sorglosigkeit verbracht werden kann?

Ulfert Wedenhag

"Brennen soll der Ketzer!"

Am 15. Praios kam es am Südtor zu einem Tumult. Von lauten "Verbrennt ihn!" und "Steinigt ihn!" Rufen alarmiert eilte unser Korrespondent für gesellschaftliche Ereignisse, Quirin Leyendecker, geistesgegenwärtig zum Ort des Geschehens, um Zeuge PRAiosgefälliger Gerechtigkeit zu werden. Dort eingetroffen mußte er sich zuvorderst einen Weg durch die aufgebrachte Menschenmenge bahnen, um noch sehen zu können, wie eine geknebelte, von Kopf bis zu den Beinen verschnürte und mit einem PRAioskragen versehene Gestalt Seiner Gnaden Erlan Falkenbach und dessen Helfern übergeben wurde. Diese hatten wahrlich Mühe, den Gefangenen vor der Lynchung durch die umstehenden Bürger zu bewahren. Eine Gruppe göttergefälliger Heroen, angeführt von dem Leutnant der Stadtgarde, Bernfried

von Nursling, hatte eine Tat vollbracht, die sie wohl auf längere Zeit in den wärmenden Glanz von PRAios' Segen stellen wird. Der abscheuliche Ketzer, Gotteslästerer und Täuscher, der ehemalige Bäcker Helge van Meer, der sich lästerlicherweise als Bannstrahler PRAios' ausgegeben hatte (die Lanze berichtete), war von ihnen gefaßt und schließlich seinen Richtern zur gerechten Bestrafung übergeben worden. Es ist so gut wie sicher, daß Seine Gnaden Falkenbach nach einem gerechten Prozeß PRAios' reinigendes Feuer diesen Schändlichen von Deres' Antlitz tilgen lassen wird. Herr Zachan Schädelberger soll sich diesen Auftrag bereits - nicht zuletzt durch seine Beteiligung an der Ergreifung des Ketzers - gesichert haben.

Dennoch mußte unser aufmerksamer Berichterstatter stutzen: Wurde dort

nicht gerade der bekannte und angesehene Händler Roul Swerenson von einem Stadtgardisten abgeführt? Er gehörte ebenfalls zu jener Gruppe der erfolgreichen Helden. Nach intensiven Recherchen im Dienste unserer geneigten Leser brachte Herr Leyendecker vorerst nur so viel in Erfahrung: Roul war wegen Hochverrats, fortgesetzter Sabotage und "allgemein übler Gesinnung" von einem Stadtgardisten verhaftet worden.

Was war passiert? Wie gelang es den tapferen Bürgern, Helge van Meer aufzuspüren? Und was nur hat sich Roul Swerenson zu Schulden kommen lassen? Eine skandalöse Enthüllung erwartet unsere Leserschaft! Lest hierzu das Interview mit Leutnant von Nursling auf Seite 13.

Quirin Leyendecker

DER ABSTIEG DES SIEGHELM BRÄUNLINGER

Wahrlich hart ist das Leben in unserer Stadt. Am Beispiel des Sieghelm Braeunlinger wird dies nur allzu deutlich, war er doch von seinem Vater vor mehreren Goetternamen aus dem Hause gejagt worden. Eine Demarche bei Handelssekretär Hendor Fuhrmann endete aus bislang unbekannten Gruenden ebenfalls mit dem Hinauswurf. Geruechten zufolge soll Meister Fuhrmann zusammen mit Vater Braeunlinger an dem Projekt der Nordland-Therme beteiligt sein. Seit Sieghelm Braeunlinger vom Familienoberhaupt auf unsanfte Weise aus dem Haus geworfen ward, wurde er von allen gemieden. Jeder Versuch einer Geschäftsaufnahme mit hiesigen Handeltreibenden wurde mit einem Besuch seines Vaters gekontert, der angeblich den entsprechenden Haendler darüber informierte, er wuerde ihn gnadenlos ruinieren, sollte dieser tatsaechlich Geschaefte mit seinem verstossenen Sohn taetigen. Wir

moechten jedoch betonen, dass letzteres lediglich ein unbestaetigtes Geruecht ist, denn kein Haendler oder Kaufmann unserer Stadt hat bisher oeffentlich Anklage gegen Herrn Braeunlinger ob eventueller Erpressungsversuche gefuehrt.

Aus dem Gasthaus, das er seit seinem Rauswurf bewohnte, ebenfalls verjagt, trieb sich Sieghelm im Schatten der Tempel herum und begann sogar zu betteln.

Alle Versuche, mit einer Handelskolonne die Stadt zu verlassen, scheiterten an seiner Mittellosigkeit

Eines Tages verliess er nun tatsaechlich ohne Ausruestung und Verpflegung die Stadt in Richtung Praios, doch die Orken schickten ihn mit einigen Pfeilschuessen jenseits der 5-Meilen-Zone zurueck. Seitdem haust er in einer verlassenen Scheune am Rande der Stadt.

Rilanja Olbertzheim

feldmesse

„Ich hoffe, jeden Windstag zur offenen Messe auf dem Felde jenseits des Südtors alle rondragläubigen Mitbürger und diejenigen, die den Beistand der Leuin herbeihoffen, zu sehen!“ Diesen Aufruf ließ die neue Rondrageweihte Ceferis aus Donnerbach nach der Einweihung des Tempels (lesen Sie den entsprechenden Bericht in dieser Ausgabe) ergehen.

Sicherlich wird zumindest zur ersten Messe auch allerlei neugieriges Volk zu erwarten sein. Ob der Ork dort auftauchen wird, um der neuen Streiterin seine Aufwartung zu machen, bleibt abzuwarten.

Gundolf Grünhain

ERNEUERUNG DER BÜRGERWEHR

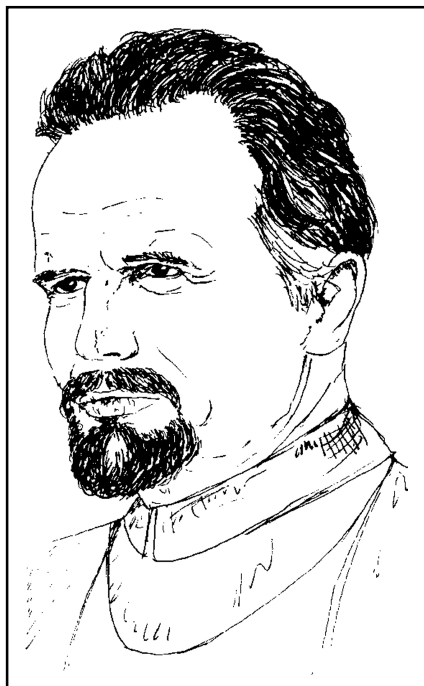
Der neue Sekretär für das Lowanger Wehrwesen, Hagen von Morgenbach, scheint seine angekündigten Änderungen bezüglich des sogenannten Freikaufens nun in die Tat umsetzen zu wollen. Die Lowanger Bürger und Bürgerinnen werden sich mit Sicherheit umstellen müssen, so denn diese Änderungen in Kraft treten. Die Reaktionen der Bürgerschaft bleiben mit Spannung abzuwarten.

In der neunten Ausgabe der Lowanger Lanze berichtete die Redaktion über die Ernennung des neuen Sekretärs für das Lowanger Wehrwesen. Hagen von Morgenbach übernahm das Sekretariat von Jast Bogenspann, der von seinem Amt mit sofortiger Wirkung zurückgetreten war. Die ersten Veröffentlichungen (siehe ebenfalls Lowanger Lanze Nr. 9) des neuen Sekretärs sorgten dann auch sogleich für helle Aufregung unter den Bürgern Lowangens.

Aus dem Lowanger Magistrat erreichte die Redaktion der Svelltlandgazette ein Gerücht, Hagen von Morgenbach gedenke, das sogenannte Freikaufen abzuschaffen. Ob dieser Neuigkeit bat die Lowanger Lanze um ein Gespräch mit dem Sekretär des Lowanger Wehrwesens, der einem Treffen mit einem Redakteur unserer Gazette umgehend zustimmte. An einem frühen Morgen eines kalten Windstages traf sich unsere Redakteurin mit dem Sekretär in dessen Amtszimmer.

L.L.: Ich wünsche Euch einen guten Morgen! Ich bin wahrhaft überrascht, daß ihr zu dieser frühen Stunde, in der halb Lowangen noch tief und fest schläft, bereits für euer Sekretariat tätig seid.

H.v.M.: Rondra zum Gruße, Mädchen! Ihr dürft die Lowanger Bürgerschaft nicht unbedingt zum Maßstab aller Dinge machen. Ich stehe mit den ersten Strahlen der Praiosscheibe auf und beende meine Arbeit nicht, ehe das Madamal über Lowangen erscheint. Meiner Meinung nach sollten auch meine übrigen Kollegen Stadtsekretäre ihre Prioritäten bezüglich der Magistratsarbeit überdenken.



Hagen von Morgenbach will der Unsitte des Freikaufens einen Riegel vorschieben

L.L.: Rondra zum Dank, Herr von Morgenbach. Eure Arbeitsgewohnheiten sind nicht das einzige, wodurch ihr euch von den übrigen Sekretären zu unterscheiden scheint. Dem Vernehmen nach sollt ihr euch auch sehr weitreichende und umfangreiche Ziele gesetzt zu haben. Wie beurteilt ihr die momentane Lage Lowangens?

H.v.M.: Ja, in der Tat, ich habe mir Ziele gesteckt, die es zu erreichen gilt. Die Lage des Svelltlandes - und somit die Lage Lowangens - ist ernst. Fakt ist, daß das Svelltland nach wie vor von der schwarzen Brut besetzt ist. Mit Mardugh Orkhan, dem Stammesführer der Rorwhed-Orks, haben die Schwarzpelze einen klugen und gerissenen Anführer. Die Menschen im Svelltland, insbesondere die Lowanger, unterschätzen sie leider immer noch viel zu häufig. Für viele Menschen sind die Orks Tiere oder wilde Barbaren, nicht fähig, einen klaren Gedanken zu fassen und ihre Handlungen aus wohlüberlegten Gründen zu führen. Ich jedoch sehe dies völlig anders! Um sich irgendwann einmal der Orks zu entledigen, müssen wir sie als Macht akzeptieren, ihre Taktiken und Strategien analysieren. Nur dann ist es meiner Meinung nach möglich, ihnen wirkungsvoll entgegenzutreten und sie eines fernen Tages aus unserer Heimat zu vertreiben. Nicht zu vernachlässigen sind dabei natürlich auch die Unterschiede der einzelnen Stämme und Orkreiche. Auch haben sich die Schwarzpelze in ih-

rem Wesen zweifelsohne gewandelt.

L.L.: Gewandelt? Erklärt das bitte?

H.v.M.: Bitte unterbrech mich nicht! Die Tributzahlungen Lowangens sind hierfür ein gutes Beispiel. Früher haben die Orks Dörfer und Städte überfallen, jeden Einwohner getötet oder versklavt und die Siedlung niedergebrannt. Heute kassieren sie quasi als Lehnsherrn Tribut von den Menschen. Das sehe ich als durchaus große Wandlung an.

Nun gut, kommen wir aber auf die Lage des Svelltlandes zurück. Von Enqui breiten sich die Ottas der Thorwaler aus. Es sind mir Gerüchte zu Ohren gekommen, daß sich der oberste Hetmann Thorwals, Tronde Torbensson, bemüht, alle Thorwaler zu einen.

Dann ist die Person Kaiser Renos zu erwähnen. Ob er das Svelltland befreien kann, ist nicht abzusehen. Die Erwartungen und Hoffnungen in seine Person sind hoch, meines Erachtens zu hoch. Aber immerhin findet er sich, im Gegensatz zu den meisten Einwohnern Lowangens, nicht mit der Herrschaft der Orken ab und unternimmt militärische Schritte.

Und das Raulsche Reich befindet sich immer noch im Kriegszustand mit den Dunklen Reichen im Osten. Viele tapfere Frauen und Männer fielen auf den Schlachtfeldern; ein hoher Blutzoll wurde gezahlt. Auch hat sich das Reichsgebiet des Raulschen Reiches erheblich verringert. Ich wünsche der neuen, jungen Königin den Beistand der

Zwölfe in ihrem schweren Amt.

L.L.: Danke für diese ausführliche Schilderung. Wie ordnet sich nun unsere Stadt in diese Einschätzung ein? Wie stellt sich nach eurer Sicht das Verhalten der Lowanger dar?

H.v.M.: Ja, die Lowanger sind ein Kapitel für sich. Die Stadt erholt sich allmählich von den Folgen des Orkensturms. Wirtschaft und Handel, die bereits am Boden lagen, beginnen wieder, langsam zu florieren. Die Kassen des Magistrats sind nicht mehr ganz so leer, wie am Ende der Belagerung. Nichtsdestotrotz leidet das Handwerk und der Handel der Stadt arg unter der Knute der Orkenbrut. Schließlich fordert sie nun Zölle und Abgaben von den Händlern und Reisenden. Es ist meines Erachtens nur noch eine Frage der Zeit, bis die Orken die Tributforderungen an Lowangen erhöhen werden.

Ferner konnte Lowangen noch immer nicht das Problem der vielen Flüchtling lösen. Ein kleiner Lichtblick sind die ersten Maßnahmen des Magistrats, die inzwischen zu greifen scheinen.

Ich glaube, die Bürger und Bürgerinnen dieser Stadt wännen sich einfach zu sicher. Aber aus der vermeintlichen Sicherheit wird allmählich die widerstandslose Erduldung der Orkenherrschaft im Svelltland. Letztendlich leidet jedoch nur die Gemeinschaft der Lowanger, die einst durch die orkische Bedrohung zusammengeschweißt worden war. Die Bürger kümmern sich nur noch um ihre eigenen Angelegenheiten und vernachlässigen ihre bürgerlichen Pflichten um so mehr. Auch Moral, Anstand und der Glaube an die Zwölfe haben stetig abgenommen. Erwinnere dich nur an die lästerliche Opferung einer jungen Frau und eines Kindes gemeinsam durch Menschen und Schwarzpelz; und dies alles zu Ehren einer orkischen Götze! Diejenigen, die meinen, das Übermaß an Flüchtlingen innerhalb unserer Stadtmauern sei schuld an der hohen Zahl an Verbrechen, liegen falsch. Das gesamte Svelltland hat sich zum Tummelplatz von Räubern und Gesetzlosen entwickelt. Dies muß endlich eine Ende haben!

L.L.: Was genau tadelt ihr an der Ein-

stellung der Lowanger? Und was gedenkt ihr dagegen zu unternehmen?

H.v.M.: Mädchen, du mußt nur einmal einen Blick auf den Marktplatz werfen. Oder sieh dir den Zustand unserer Stadtmauer und Türme an. Die Zünfte und Gilden haben einst die Pflicht übernommen, diese in stand zu halten. Sie sollten ihrer Pflicht wieder intensiver nachkommen, ansonsten wird es nicht mehr lange dauern, bis daß bröckelnder Putz, Mauerrisse und morsche Wehrgänge die schwarze Pest förmlich zu einem Besuch in unserer Stadt einladen! Schließlich waren es damals diese wehrhaften Mauern und Türme, die die Stadt vor dem Orken bewahrt hat.

Und auch die Bürgerwehr befindet sich in einem betrüblichen Zustand. Gesetzt den Fall, die Orks würden am heutigen Tage anrücken, würden wir die Stadt mit unseren Soldaten nicht lange verteidigen können.

Es ist in Mode gekommen, daß sich besser gestellte Lowanger Bürger vom Dienst in der Bürgerwehr einfach freikaufen. Gegen eine Zahlung von 25 Dukaten pro Jahr lassen sich die Weichlinge von ihrer Wehrpflicht freistellen. Manch andere erfinden mannigfaltigen Ausreden. Du wirst nicht glauben, was ich schon für vermeintliche Gründe gelesen habe, um sich vor dieser Ehrenpflicht zu drücken. Auch die Angebote, sich bei der Garde kostenlos im Kampf mit verschiedenen Waffen unterrichten zu lassen, werden nur von wenigen genutzt. Die Bereitschaft, Dienste für den Magistrat und die Stadt zu übernehmen, ist kaum mehr vorhanden.

Da die Bürgerschaft den Weg zurück zur Gemeinschaft und Pflichterfüllung aus eigenen Kräften nicht schaffen wird, habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, diesen Weg zu ebnen; und wenn es denn sein muß auch mit unbeliebten Methoden.

L.L.: Ich muß zugeben, die negativen Tendenzen einiger Lowanger Bürger bezüglich Pflichterfüllung und Gemeinsinn blieben auch mir nicht verborgen. Aber ihr könnt nicht allen Lowangern vorwerfen, sie seien feige Weichlinge. Wie in unserer Gazette des häufigeren zu

lesen ist, bemühen sich viele Bürger in Lowangen und Umgebung für Recht und Ordnung.

Was plant der Magistrat an Gesetzesentwürfen?

H.v.M.: Ausnahmen bestätigen die Regel! Der Magistrat hat meinem Vorschlag entsprochen, dem sogenannten Freikaufen ein Ende zu bereiten. Sobald dieser Gesetzesentwurf beschlossen ist, wird ein Freikaufen nicht mehr möglich sein. Ein jeder hat dann wieder die Pflicht, sich an zwei Nachmittagen in der Woche den Übungen der Bürgerwehr anzuschließen. Diese Regelung wird sowohl für Männer als auch für Frauen vom 16. bis 40. Lebensjahr gelten. Auch die Flüchtlinge werden von der Regelung, in der Bürgerwehr dienen zu müssen, nicht mehr ausgenommen sein. Wer sich diesem Erlaß widersetzt, muß mit hohen Geldbußen rechnen. Nur noch in seltenen Ausnahmefällen wird der Magistrat dann nach Prüfung der Sachlage eine Freistellung genehmigen.

Im Kriegsfall unterstehen alle wehrfähigen Mitglieder der Bürgerwehr dem Stadtkommandanten. Auch können Bürger zukünftig vom Magistrat in die Pflicht genommen werden, gegen ein entsprechendes Entgelt Aufgaben für den Magistrat zu übernehmen.

L.L.: Oh, diese Beschlüsse werden wohl manchem Bewohner nicht gefallen. Wie sieht es denn mit der Stadtwache, der Nachtwache und dem herkömmlichen Soldaten aus?

H.v.M.: Mädchen, wenn Lowangen über ein stehendes Heer verfügen würde, wäre die Erneuerung der Bürgerwehr nicht so vorrangig. Unser Heer bildet sich aus Stadtgarde, Nachtwache und der Bürgerwehr. Stehende Banner kann sich unserer Stadt nunmal aus finanziellen Gründen nicht leisten, obwohl ich mir gerade ein paar stehende Reiterschwadronen wünschen würde. Die Stadtgarde und die Nachtwache leisten mitunter hervorragende Arbeit. Leider ist die Akzeptanz und freiwillige Mitarbeit der Bürgerschaft meist einfach nicht vorhanden. Es ist endlich an der Zeit, den trägen Lowangern - jawohl, ich werde es gerne wiederholen, träge sagte ich - rondriani-

sche Tugenden wieder näherzubringen. Außerdem denke ich, werden gemeinsame Übungen der Wehren das gegenseitige Verständnis erhöhen.

Desweiteren arbeite ich gerade an einer kleinen Umgruppierung der Stadtgarde. Als Stichwort nenne ich hier beispielhaft die Lowanger Leichte Reiterei.

L.L.: Zum Abschluß des Gespräches liegt mir noch eine Frage auf der Zunge. Was haltet ihr vom Bau der Therme?

H.v.M.: Ich sehe den Bau der Therme mit gemischten Gefühlen entgegen. Zum einen fließt viel Geld in dieses pompöse Bauwerk. Geld, das besser in den Aufbau eines stehenden Heeres zu investieren wäre. Zum anderen aber fließen Mittel von außerhalb nach Lowangen, Arbeitsplätze werden geschaffen, und Lowangen wird wieder ein Teil der Zeitgeschichte. Die Zeit wird also zeigen müssen, ob der Bau der Therme ein Fluch oder Segen für Lowangen sein wird.

L.L.: Ich danke für dieses aufschlußreiche Gespräch. Wir werden sicher noch öfter interessante Neuigkeiten aus dem Sekretariat für das Lowanger Wehrwesen vernehmen. Rondra zum Dank, Herr von Morgenbach.

H.v.M.: Einen Moment noch bitte, Fräulein. Es ist sicherlich noch Zeit für eine kleine Lektion im Umgang mit dem Schwerte. Hier ist deine Übungswaffe, sie beißt dich nicht! Ich schiebe just den Schreibtisch hier zur Seite. Und jetzt Grundstellung, Fechtergruß und los geht es. Attacke, Parade, Reposte und Ausfall!

Für die Lowanger Lanze berichtete
Selinde Welzelin

kurz notiert

Rilanja spürt weiter

Rilanja Olbertzheim, Mitarbeiterin unseres Blattes, war dank der Gnade Peraines gerade vom Krankenbett aufgestiegen, als sie sich daranmachte, die Überreste der Siedlung des Praios-Anhängers Perval Bornfacis zu suchen. Seit über einem Götternamen ist sie durch Brieftauben mit der Redaktion in Verbindung und hat schon einige beachtliche Spuren entdeckt. Die Lowanger Lanze wird in einer ihrer kommenden Ausgaben genauer darüber berichten.

Beteiligung nordmärkischer Baronie an geplanter Nordland-Therme

Wie jetzt bekanntgegeben wurde, ist die unbekannte Herzogenfurther Brauerei in das Bauprojekt Nordland-Therme eingestiegen. Wie es hieß, ist der nicht gerade unbekannte Kaufmann Alrik Bräunlinger zum Verwalter des Anteiles bestellt worden. „Fragt meinen Bruder Aldo!“ ist die übliche Antwort auf die Frage nach den Gründen für diese Ernennung. Aldo Bräunlinger ist nach bisher noch unbestätigten Berichten Schulze in der nordmärkischen Baronie Schweinsfold, deren Hauptsitz eben Herzogenfurth ist.

Rilanja-Angreifer gefaßt

Er hatte wohl geglaubt, es hübsch anzustellen, jener dritte Angreifer unserer Mitarbeiterin Rilanja Olbertzheim. Hatte er doch auf gotteslästerliche Art eine Leiche vom Boronanger unserer Stadt gestohlen, diese in seine Kleider gestopft und sie anschließend vor den Mauern der Stadt ausgelegt; zum Teil als Beute für wilde Tiere oder Schwarzpelze, die sich für dessen Kleider interessieren. Jetzt wurde dieser Grabschänder und Gewalttäter im Stadtbereich entdeckt. Seine Identität wurde bis zum heutigen Tage noch nicht bekanntgegeben, doch ist der Mann fortan nicht nur der Gesetzbarkeit ausgeliefert, sondern auch den Strafmaßnahmen der Kirche unserer Herrn Boron.

Der schwarze Carca verläßt das Svelltland

Viele Götternamen waren die Mannen des schwarzen Carca der Schrecken kleinerer Orte im Svelltland. Als „Beschützer“ verlangten sie ihren Obolus (der meist nicht wenig betrug), und wehe jenen Familien, die ihnen im Winter oder während der Tage des Namenlosen Quartier geben mußten.

Doch jetzt wurde die Bande von glaubwürdigen Zeugen in Richtung Praios reitend gesehen. In Lowangen kann sich niemand einen Reim darauf machen, weshalb die Bande in andere Gebiete zieht, stellte das Svelltland bisher doch eine lohnende Einkommensquelle für diese Gesetzlosen dar. Daß jedoch nicht jeder seiner Komplizen bereit war, Carca zu folgen, zeigt ein Grab, das vor kurzem in einem Waldstück nahe unserer Stadt entdeckt wurde. Bekränzt ist es mit den Köpfen einiger Bandenmitglieder, die wohl wenig Lust auf einen risikoreichen Ortswechsel verspürten, was offenbar wiederum den schwarzen Carca veranlaßte, ebenfalls kein Risiko einzugehen.

Travia sei gepriesen!

Wir danken der Göttin für die Geburt unseres zweiten
Sohnes Gersam, dem Alveran am 14. Tage der Rahja das
Leben schenkte.

Hendor und Lunda Fuhrmann

helfer gesucht!

Meister Horatio Montevideosch, der derzeit seine ehrgeizigen Ziele zur Errichtung der Nordland-Therme südlich unserer Stadt zu verwirklichen sucht, scheinen die Götter nicht allzu wohlgesonnen zu sein. Schlechte Witterungsverhältnisse und meuternde Arbeiter sind nur zwei Dinge, die dem horasischen Baumeister das Leben schwer machen. Kürzlich erreichte das Sekretariat für Stadtbau eine Mitteilung Meister Montevideoschs, die eine weitere Verzögerung des Baus nach sich zu ziehen scheint.

„...Doch allen Plänen zum Trotz hat sich vor drei Tagen ein mysteriöser Zwi-

schenschall ereignet. Es war gegen Abend, als wir die Ankunft der zwei Wagen vom neuen Steinbruch, südöstlich von Lowangen gelegen, erwarteten. Indes sie kamen nicht. Daraufhin warteten wir bis zum Mittage des vorgestrigen Tages. Jedoch auch bis zu diesem Zeitpunkt konnten wir keine Fuhre des so dringend benötigten Baumaterials in Empfang nehmen. Auf das höchste beunruhigt schickte ich einen der zu unserem Schutze abgestellten Stadtgardisten als Botenreiter zum Steinbruch. Nach der Rückkehr am heutigen Abend teilte dieser mit, daß er den Steinbruch verlassen und leer vorgefunden habe. Von den zwei Wagen und deren Fuhrleuten so-

wie den drei Steinmetzen vor Ort fehlt jede Spur. Die Hütte, so berichtete mir der Gardist, sei verschlossen gewesen. Solange dieser Nachschub an Steinmaterial jedoch nicht an der Baustelle eingetroffen ist, müssen wir die Bautätigkeiten bedauerlicherweise vorerst ruhen lassen.“

Aufgrund dieser beunruhigenden Mitteilung des Baumeisters sucht der Magistrat ein paar freiwillige Helfer, die unserer Garde bei der Untersuchung der obigen Ereignisse behilflich sind. Sie mögen in dieser Sache bei Oberst Erbert Domian in der Feste vorstellig werden.

svellt-schätze

Niemand entrinnt dem Schweigsamen

Auf Beschluß des Thunater Dorfrates kam der Waisenknabe Dornwill Koltes nach seiner Entlassung aus der dörflichen Winterschule als Hütebub zum reichen Bauern Bärme in Lughaus. Der blasse, hochaufgeschossene Junge bewährte sich im Bärmeshof so vorzüglich, daß er vor der Zeit Kleinknecht wurde, und bald darauf, als der alte Bauer auf einer Fahrt in den nahegelegenen Wald jählings von dem Zuderhändler Perensen erschlagen ward, machte ihn der gleichaltrige Hoferbe Barthel kurzerhand zum Großknecht. Der junge Bärmesbauer tat damit einen glücklichen Griff, denn das Großknechtlein Dornwill wurde rasch zu Seele des Hofbetriebes. Weit und breit gab es keinen Bauernknecht, der selbständiger und betulicher gewirtschaftet hätte, als der ehemalige arme Waisenknabe Dornwill Koltes.

Als sie beide 40 Götterläufe zählten, suchten der Bärmesbauer und sein Knecht, unter dessen tüchtiger Hand der Hof mehr und mehr zu Wohlstand und Reichtum erblühte, gemeinsam den Magistrat in Gashok auf. Dort verschrieb der Bauer seinem Knecht den eine Rechtmeile großen Acker in der "Grätschkaul" nebst einer drei Acker großen Wiese als Erblehen. Daraufhin wurde Dornwill Koltes Sitz und Stimme im Hillhauser Rat gewährt, und kein Bürger des Svellttales erhob Ein-

spruch dagegen, obschon der losledige Knecht weder eigenes Herdfeuer noch Flamme schürte.

Der geachtete Großknecht Dornwill Koltes vom Bärmeshof in Lughaus hätte nun getrost als Freiersmann an jedem Bauernhaus im weiten Umkreis anklopfen können, ohne von Maid oder Magd abgewiesen zu werden. Aber er dachte nicht daran. Seine Kraft und Liebe gehörten ungeteilt dem Bärmeshof, der dem Waisen längst Vaterhaus und hegende Heimat geworden war. Als im zeitigen Frühjahr die heimkehrenden Langbeinstörche hoch aus der Luft mit sanftem Klappern zur Hafer-saat mahnten, ackerten der Bärmesbauer und sein Knecht gerade dort, wo der ausgefahrene Mühlweg zur "Wilden Endert" herunterführt. Schnurgerade zog Dornwill die dampfenden Furchen, indes hinter ihm sein Herr die winterdürben Schollen mit der Egge brach, um die junge Saat ins mullwarme Bett zu senken.

Die Anwand stieß auf ein wildes Feldgehölz, das sich mit Schwarzdornhecken, Heidelbeerbüschen, Heckenrosen und verkrüppelten Hainbuchen über den Hügelrücken zu einem kleinen Waldstück hinzog. Der alte Fuchswallach wendete dort ohne Zuruf, und der Knecht steipte hier nach jeder Kehre die Pflugschar tief in den verqueckten Ackerrain.

Gerade als der Bärmesbauer die Zugochsen an der Egge zur Pause halten ließ, vernahm er drüben von der Anwand einen jähren Schrei. Und dann rannte der Knecht Dornwill quer über die Ackerfurchen zu ihm her und schrie völlig verstört und außer Atem: "Barthel, eben als ich am Geheck den Pflug wenden wollte, schaute aus dem Schlehdornbusch der leibhaftige Tod - Gølgari, der Rabe des Herrn Boron. Aus dem kahlen Geäst lugte der schwarze Vogel hervor und es schien mir, als winke er mit seinem Flügel just genau so, wie auf dem Bild an der Wand unseres Dorfschreins. Sicherlich kam er, um mich auf seine Schwingen zu betten. Aber, bei den Göttern, es ist noch zu früh - erst muß der Hoferbe erwachsen sein, auf daß er uns den Pflug aus unseren zittrigen Händen nehme. Leihe mir die feurige Schimmelstute daheim im Stall, die rascher läuft als der brausende Winterwind. Ich werde dem Tod entfliehen zu meinem Zwillingsbruder, dem ehrwürdigen Bruder Kellermeister in einem Kloster unweit von hier. Der wird mich im tiefen dunklen Klosterkeller verbergen, so daß der Rabe mich nimmer findet - heuer noch nicht. Noch bevor Mada ihr blasses Antlitz zeigt kann ich dort sein!"

Noch ehe der erschrockene Bauer Gewährung genickt, lief der leichenblasse

Knecht mit langen Schritten über den Hügelrücken dem Dorfe zu. Und bald hörte der Bärnesbauer klappernden Hufschlag von der stillen Heerstraße drunten im Tal. Sinnend stapfte der

Bauer zum einsam zurückgelassenen Fuchswallach am umgestürzten Pflug an der Anwand. Er fürchtete den Tod nicht, denn er hatte ihm damals vor nahezu 20 Götterläufen während der zweiten großen Schlacht gegen die Orken mehrmals furchtlos ins hohle Auge geschaut. Als er suchend in die Hecken blickte, gewahrte er denn auch zwischen den dornigen Zweigen den dunklen Vogel, und er fragte: "Warum erschreckt und bedroht ihr meine Leute mitten im Tagewerk!"

Golgari aber nickte dem furchtlosen



Bärnesbauern zu und flüsterte leise: "Ich bedrohte deinen Knecht keineswegs - ich erschrak nur heftig, als ich ihn hier so unbesorgt den Pflug schwenken sah - und vermochte dabei

wohl eine Geste der Verwunderung nicht unterdrücken. Denn heute früh, da der Herr Boron mir, seinem getreuesten Diener, den Tagesplan einteilte, da gebot er, deinen Großknecht Dornwill Koltes kurz nach dem abendlichen Madaaufgang bei den Kuttenträgern in einem Klosterkeller nicht weit

von hier abzuholen. Darum wunderte ich mich, daß ich ihn am hellen Vormittag hier antraf, noch so weit von der Abtei entfernt."

Da verneigte sich auch der Bärnesbauer ehrfürchtig und tief vor dem unsichtbaren Schweigsamen, dem Herrn und Gebieter über Leben und Tod. Er schaute lange sinnend in den ergrünenen Dornbusch und meinte, seinem Ackerpferd zugewandt: "Da flieht nun ein armes Menschenkind - mein treuer Großknecht Dornwill Koltes - auf dem schnellsten Roß seinem Schicksal davon, um ihm geradewegs entgegenzu-eilen!"

In der Dornenhecke an der Anwand aber ließ der Bärnesbauer für seinen toten Knecht ein Basaltkreuz setzen, in das der Steinmetz Balkenwaage und Rabenvogel tief einmeißelte. Seither geht man in den Höhendörfern zu diesem vermoosten Gedenkstein heimlich beten, wenn daheim auf dem Strohlager ein Schwerkranker hoffnungslos leidet und nicht zu sterben vermag, damit ihn Boron als Freund sanft von seinen Qualen erlöse.

DER ZORN INGERIMMS

Der Zorn des Alveraniers Ingerimm scheint über die Stadt Lowangen und deren Einwohner gekommen zu sein. Was wie ein Schelmenstreich begann, entwickelte sich in seinem weiteren Verlauf so drastisch, daß Geweihte des Ingerimm darselbst auf das höchste beunruhigt waren.

Am Morgen eines sonnigen Frühlingstages wurden Weibel Sal Perigorn und Gardist Thurn Ibraxis Ludaal zum Marktplatz in Alt-Lowangen gerufen. Einmal mehr war wieder die Rede von einer sich anbahnenden Unruhe.

Am Stand des Schmiedes Raschman, Sohn des Radox angekommen, bot sich den Stadtgardisten ein befremdlicher Anblick. Sämtliche Waren, die der Schmied zum Verkauf anbot, waren vom Rost befallen. Vom kunstvoll gearbeiteten Schwert bis hin zum einfachen Schlüssel, nichts war verschont geblieben. Raschmans Artikel waren alle samt und sonders nicht mehr zu gebrauchen. Der Schmied steigerte sich angesichts seiner derweil zu Staub zerfallenen Waren von ohnmächtiger Verzweiflung in rasende Wut. Nur mit vereinten Kräften gelang es den beiden Gardisten, den Zwergenschmied zu beruhigen. Sie stellten die verrosteten Dinge - oder vielmehr das, was von ihnen übrig war - sicher, und begannen umgehend mit der Untersuchung des Vorfalles. Während Gardist Ludaal vermeintliche Zeugen befragte, begaben sich Weibel Perigorn und der

Schmied zu dessen Werkstatt, um dort nach dem Rechten zu sehen. Den Zwölfen sei Dank war in der Schmiede alles in bester Ordnung, keine Spur von Rost war dort zu finden. Leider ließen sich jedoch auch keine Hinweise finden, die das Geschehen hätten erklären können.

Gegen Mittag des Tages wurde die Wache erneut zum Markt gerufen. Es stellte sich heraus, daß nun auch die Ware der Kesselflickerin Niam Karol vom heimtückischen Rost befallen war. Ein einfacher Versuch ergab, daß sich der Befall auf andere metallische Dinge fortsetzen konnte. Die Reste auch dieser Waren wurden beschlagnahmt und zur Garnison gebracht. Inzwischen schlossen sich den Gardisten die Schneiderin Thyria Damotil, der Fuhrunternehmer Roul Swereson und die Dame Ceridwen an, emsig darum bemüht, die seltsamen Vorkommnisse aufzuklären. Ein herbeigerufener Hesindegeweihter konnte gleichfalls keine schnelle Erklärung finden und verwies auf die Anwendung von Magie. Ob dieses Gutachtens aus beruflichem Munde begab sich die Gruppe mit einem noch recht gut erhaltenen Kessel zur

Akademie der Verformungen, um den Rat von Magister Salix Horigan einzuholen. Was in den tiefen Laboratorien der Akademie im Detail vorfiel, blieb der Schreiberin dieses Bericht verborgen; keiner der Besucher, deren Gesichter beim Verlassen der Akademie unübersehbar rauchgeschwärzt waren, wollte sich hierzu äußern. Verraten wurde nur so viel: Auch Meister Horigan konnte offenbar keine einsichtige Erklärung für die absonderlichen Vorfälle finden. Ebenso ergaben die weiteren Ermittlungen und Befragungen keine neuen Hinweise.

Am Abend wurden die Gardisten und Bürger von einem Novizen des Ingerimm zum Tempel des Schmiedegottes gerufen. Der Geweihte Dugosch, Sohn des Dorman empfing die späten Besucher persönlich. Dort kam es offenbar zu einer Auseinandersetzung zwischen den Geweihten und mindestens einem Mitglied der Gruppe. Leider liegen hierüber sehr widersprüchliche Berichte vor, so daß an dieser Stelle nur die Fakten genannt werden sollen:

Die Dame Ceridwen verließ nach einiger Zeit fluchtartig das Tempelgebäude, ge-

folgt vom Gardisten Ludaal und einigen scheinbar sehr erregten Geweihten. Die Verfolgung endete für die Dame Ceridwen und den Gardisten im Svellt. Derzeit kursieren Gerüchte, die besagen, Frau Ceridwen habe anschließend für einige Zeit im Kerker der Stadt Lowangen logieren müssen. Über die genauen Vorfälle schweigen sich alle Beteiligten indes beharrlich aus.

Trotz strengster Geheimhaltung der rostigen Vorfälle dauerte es nicht lange, bis ein jeder Lowanger wußte, daß auch der heilige Tempel des Ingerimm vom Rost nicht verschont geblieben war. Man sagt, sogar die heilige Esse und auch die Schmiede seien von leichtem Flugrost befallen worden.

Die ermittelnde Garde ersuchte daraufhin den Justiziar des ODL zu Lowangen um eine Audienz. Magister Silanor Faralon empfing die Abordnung und erörterte mit ihr die Vorfälle. Aus den Berichten seiner Gäste konnte er offenbar schließen, daß Magie als Ursache für die Vorkommnisse auszuschließen ist.

Der Zorn Ingerimms scheint unsere Stadt und seine Bürger getroffen zu haben! Was mögen einige Lowanger verbrochen haben, daß uns der Gott des Feuers derart zürnt?

Selinde Welzelin

Hesinde zum Gruße,
werter Schreiberling,

Von langer Reise heimgekommen,
hinaabgestiegen von schneebedeckten Höhen,
habe ich Euren Ruf vernommen,
ein Schrein für die Leuin währe wohl schön.

Auch wenn es nicht Sie ist, zu der ich bete,
so ist Sie doch der zwölfe Eine.
Was will man sonst mit seiner Knete,
so gebe nun jeder hier das Seine.

Zehn Dukaten gebe ich her,
Rondra zum Gruße -
Arachon der Magier

exklusives Gespräch mit Leutnant von Nursling

die ganze Wahrheit

LL: Herr Leutnant von Nursling, gestattet bitte: Quirin Leyendecker von der Lowanger Lanze. Dürfte ich euch zu dem Geschehenen einige Fragen stellen?

BvN: Gerne, aber wollen wir uns nicht an einen dazu geeigneteren Ort begeben? Wie wäre es, wenn wir das ganze bei einem Glas Wein im Hammer und Amboß besprechen?

LL: Sicher gern, Herr Leutnant. Vielleicht werden wir dort nicht so von neug..., äh aufmerksamen Mitbürgern ... bedrängt!Herrschaften, ihr könnt doch später alles in der Lowanger Lanze erfahren! ...Kein Grund, uns hier zu Tode zu quetschen!

...Einige Zeit und einen schnellen Sprint später:

BvN: Ach ja, und nenn' mich Bern. Erstens sind wir in Lowangen, und zweitens bin ich momentan nicht im Dienst.

LL: Wie ihr ... äh .. du wünschst. Woher stammt eigentlich das "von" in deinem Namen? Deiner Aussprache nach stammst du doch von hier?

BvN: Das ist eine lange Geschichte...

LL: Die Lowanger Lanze verfügt über viel Papier, Kartoffeln und Drucker-schwärze!

BvN: Also gut. Hier die Kurzfassung:

Vor drei Generationen waren meine Vorfahren gezwungen, das Mittelreich zu verlassen. Einige neidvolle Nachbarn hatten sich gegen die Familie des Grafen Wolfram von Nursling verschworen. Die Bauern seiner Grafschaft brachten höhere Ernten ein, als dies die Bewirtschafter der umliegenden Grafschaften zuwege brachten. Und auf eben diese Ernten hatten es die benachbarten Lehnsherren dann abgesehen. Ihre unselige Intrige glückte, Graf Wolfram... Kartoffeln!???

LL: Ein Scherz!

BvN: Aha... Also, Graf Wolfram fiel in Ungnade, und seine Familie mußte fliehen. Er selbst blieb und fiel bei der aussichtslosen Verteidigung der Ländereien gegen die Neider. Die Grafschaft Nursling wurde unter den Siegern aufgeteilt. Viel nutzte dies ihnen jedoch nicht. Da sie im Gegensatz zu Graf Wolfram die Bauern enteigneten und sie dazu zwangen, ihre ehemals eigenen Ländereien zu einem horrenden Zins zu pachten, um mit diesen Erlösen die Kriegskosten zu decken, zogen es viele vor, die Gegend zu verlassen. Die, welche blieben, hatten keine Freude mehr an ihrer Arbeit, und so sanken die Erträge bald auf ein Mindestmaß. Währenddessen fand die Familie des Gra-

fen Zuflucht in einer damals noch kleinen Stadt am Svellt; Lowangen. Du siehst, auch meine Familie kam - wie auch so viele wieder in den vergangenen Götterläufen - hier als Flüchtlinge an. Das ist der Grund, warum sich seitdem der Erstgeborene jeder Generation derer von Nursling in der Garde der Verteidigung dieser Stadt, die in Notzeiten ihre Tore nicht vor den Hilfesuchenden verschließt, widmet. Aber nun laß uns einmal zum eigentlichen Thema kommen.

LL: Ich wollte dich zu der Ergreifung dieses abscheulichen, nichtswürdigen, ketzerischen, schändl...

BvN: van Meer...

LL: ... äh, ja ... befragen. Wie seid ihr ihm überhaupt auf die Schliche gekommen?

BvN: Das ist hauptsächlich Zack [Zachan Schädelberger, Anm.d.Red.] zu verdanken. Er meldete dem Magistrat, daß er ihn im Steinbruch als Steinhauer getarnt und verkleidet erkannt habe.

LL: Und der Magistrat beauftragte die Stadtgarde mit der Untersuchung des Falles?

BvN: Richtig.

LL: Wie kam es denn dazu, daß das Gros der Gruppe aus Bürgern bestand,

und unter welchen Gesichtspunkten wurden diese ausgewählt?

BvN: Ich bekam den Auftrag, mit einem weiteren Gardisten eine Gruppe aus tapferen Bürgern gemäß der Stadtverordnung über die Bürgerwehr zusammenzustellen, auszurüsten und den Fall zu untersuchen. Da sich Weibel Perigorn in der Vergangenheit bereits durch einige Taten ausgezeichnet hatte und wohl durch verschiedene Aktivitäten geeignete Bürger kannte, ließ ich ihn der Untersuchung zuteilen und überließ ich ihm auch die weitere Auswahl. Nur Zack stand schon aus offensichtlichen Gründen - und weil er darum gebeten hatte - vorher als Mitglied des Unternehmens fest. So empfahl mir Weibel Perigorn noch Thyria Damotil, Roland Carolus „Bärentöter“ und zu guter Letzt auch Roul Swerenson als fähige Mitstreiter.

LL: Auf Roul Swerenson würde ich später gerne noch einmal zurückkommen.

BvN: Ja, Weibel Perigorn deutete damals schon an, daß es sich wohl um eine etwas zwielichtige Person handele. Aber auch er ahnte wohl nicht, daß... aber ich will nicht vorgreifen.

LL: Roul Swerenson? Unmöglich, er ist doch ein angesehener Mitbürger!

BvN: Na, dann wartet mal ab. Jedenfalls waren sie alle *hust* gerne bereit, eine PRAiosgefällige Aufgabe zu übernehmen. Wir rüsteten uns in der Garnison aus und ritten los, auch wenn ich aufgrund der angefragten Ausrüstungsgegenstände vermuten muß, daß nur sehr wenige von ihnen jemals an einem Kommandounternehmen teilgenommen haben.

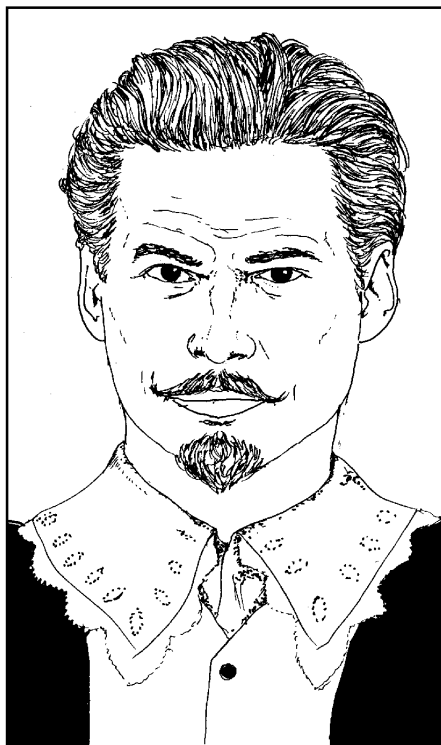
LL: „ritten“?

BvN: Ja, ob der Dringlichkeit des Unternehmens wurden uns Pferde zur Verfügung gestellt. Wir wußten nicht, ob van Meer bemerkt hatte, daß er erkannt worden war. Allerdings hatte ich schnell den Eindruck, daß einige der Bewohner unserer Stadt, die man immerhin aventurienweit für ihre hervorragende Pferdezucht rühmt, nicht allzu sattelfest seien.

LL: Nun ja, die Schwarzipelze dürften angenehme Ausritte am Nachmittag wohl noch eine ganze Weile beeinträchtigen...

BvN: Jedenfalls trafen wir dann nach einigen interessanten Nachtlagern am Steinbruch ein.

LL: Inwiefern „interessant“?



Leutnant von Nursling gelang es, den ketzerischen Helge van Meer dingfest zu machen und ihn der Praioskirche zu übergeben

BvN: Nun, Zack nutzte die Zeit im Lager, um, beraten durch Roul, die optimale Verbrennung von Scheiterhaufen zu ermitteln. Aber vor allem traf uns das Jagdpech. Sag, ist es sicher, daß dieser Roland Carolus einst einen ganzen Orklandbären erlegt hat?

LL: Natürlich, wir haben schließlich damals sogar darüber berichtet. Warum?

BvN: Nun ja, jedenfalls fing er nur Kleintiere in seinen Fallen, verschoß aber bis zu unserer Rückkehr alle Kriegspfeile. Nein, nicht auf Gegner, sondern bei der Jagd. Und dauernd verlor er irgendwelche Ausrüstungsgegenstände. Ich frage mich, wie so jemand im Walde überleben kann. Zum Glück kocht Thyria Damotil eine ausgezeichnete Kräutersuppe, und wir hatten ja noch unsere Feldrationen dabei... Quirin, bekommt dir der Wein nicht? Du bist so grün im Gesicht.

LL: Es ist nichts... nur... Feldrationen... Ich mußte just an meine Ausbildung bei der Bürgerwehr denken!

BvN: Was einen nicht umbringt, härtet ab. Jedenfalls, als wir am Steinbruch ankamen, fanden wir die noch rauchenden Überreste eines der drei Fuhrwerke und die in der Hütte verschanzten Arbeiter vor. Der Steinbruch war von den verruchten Orken überfallen und einer der Arbeiter, ausgerechnet der

mutmaßliche van Meer, verschleppt worden.

LL: Ihr habt ihn aus den Fängen der Orkenhorden herausgehauen?

BvN: Nicht ganz, aber laß mich weiter berichten. Wir folgten den Spuren der Orks. Diese führten uns ins Gebirge, wo die Schwarzipelze in einem Bergeinschnitt ein Lager errichtet hatten.

Apropos Gebirge... Als Zak dem Jäger berichtete, etwas abseits unseres Weges sei er auf eine Höhle gestoßen, in der sich ein Bär befände, erbat sich der Jäger eine kurze Rast, um sich dort ein wenig genauer umsehen zu können. Offenbar hatte ihn ein weiteres Mal die Jagdlust gepackt. Geraume Zeit später kehrte er - abscheulich nach Verwesung riechend - zu uns zurück, die Krallen eines Bären triumphierend in der Hand haltend. Seltsam mutet in diesem Zusammenhang allerdings an, daß uns Zack derweil davon unterrichtet hatte, daß sich in der Höhle offenbar nur der Kadaver eines schon vor geraumer Zeit erlegten Tieres befände.

LL: Jaja... aber was war nun mit dem Lager dieser verruchten Schwarzipelze?

BvN: Nun, als wir in die Nähe des Lagers kamen, sandte ich Kundschafter aus, welche auch bald einen gut versteckten Aussichtspunkt oberhalb des Lagers entdeckten. Es standen dort sechs Zelte, von denen eines bewacht schien.

LL: Sechs Zelte, also sechs Orks. Für eine Gruppe erfahrener Kämpen, zumal mit dir und Sal, war es dann natürlich ein Leichtes, die Schwarzipelze zu ihren Götzen zu schicken und den niederträchtigen, betrügerischen, ehrlo...

BvN: van Meer...

LL: ...äh, ja... da herauszuholen.

BvN: Nun, ich weiß ja nicht, wie viele Zeltlager du bisher ausgespäht der gar geschleift hast, aber...

LL: Leider noch keines!

BvN: Das dachte ich mir. Du mußt nämlich wissen, daß in solch ein Zelt durchaus sechs oder mehr Personen hineinpassen. In diesem Falle also etwa sechs Orkkrieger.

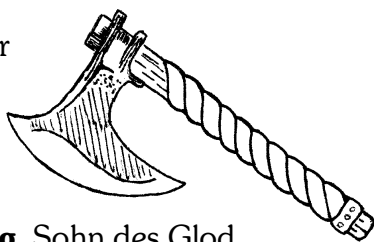
LL: Oh!

BvN: Mit unserer im Vergleich dazu recht kleinen Gruppe wäre ein Angriff verhängnisvoll gewesen. Also mußten wir uns eines geschickten Planes bedienen.

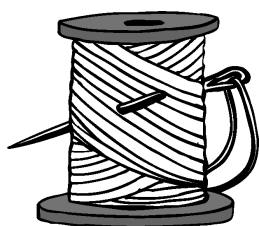
LL: Eine Kriegslist? Ihr habt die Mehrheit durch ein Ablenkungsmanöver weggelockt, die Verbliebenen niederge-

Zwei Dukaten Finderlohn...

...für den ehrlichen Finder
zweier Wurfbeile, die ich
in unserer Stadt verlor.



Bitte melde Dich bei **Dolg**, Sohn des Glod



*Ist das Wams verschlissen,
ist die Hos' zerrissen.*

*Will man auf ein Fest ausgehen
oder einfach nur gut aussehen.*

*Korber paßt neue Kleider Euch an,
egal ob Frau oder Mann.*

*Schneidermeister Guldon Korber
Wiesenweg/Blumenweg 2. Etage in Eydal (auch Hausservice)*

Zitate des mondes

*Wer viel spricht, hat wenig Zeit
zum Denken.
(Darion Seehof)*

*Der Geldbeutel der Stadt scheint
mir aus Zwiebelleder - immer
wenn ich hineinschaue, kommen
mir die Tränen.
(Iwo Basterloh)*

*Das größte Übel der heutigen Ju-
gend besteht darin, daß man nicht
mehr dazugehört.
(Hesindiamel Oberstein)*

*Wenn du deine Träume erfüllt se-
hen willst, darfst du nicht schla-
fen.
(Oberst Otho Urdorf von Svall-
tingen-Bispeleuell)*

macht und den Zurückkommenden dann eine Falle gestellt? Mannomann! Um die 40 Orks mit nur sieben Leuten niedergestreckt? Und dann noch den gottlo... van Meer zurückgebracht? Ihr seid richtige Helden! Das ist eine wahrlich heroische Geschichte! Und ich habe das Glück, sie schreiben zu dürfen!

BvN: Sag, wenn man eure Zeitung schief hält, fließt dann vielleicht Blut heraus?

Wir haben natürlich nichts dergleichen Selbstmörderisches getan. Da Roul meinte, er beherrsche die Orkensprache und Weibel Perigorn ebenfalls einige Brocken des Orkischen zuwege brachte, meldeten sie sich freiwillig, um mit den Schwarzpelzen über van Meers Herausgabe zu verhandeln.

LL: Aber was hattet ihr zum Tausch anzubieten?

BvN: Ich trug ein Familienerbstück von Wert bei mir. Dieses habe ich quasi als Lösegeld zur Verfügung gestellt.

LL: Du trennst dich von einem Familienerbstück, um so einen zu befreien?

BvN: Da wir in einer PRAiosgefälligen Mission unterwegs waren, sehe ich es als Opfergabe an den Erhabenen. Jedenfalls zogen die beiden mit den Zeichen eines Unterhändlers und gewissermaßen unbewaffnet los, und ich begab mich wieder zum Aussichtspunkt, um den Verlauf der Dinge zu beobachten.

punkt, um den Verlauf der Dinge zu beobachten.

LL: Aha! Dann wurde der Handel mit den Orks vollzogen und ihr seid hierher zurückgekehrt.

BvN: Wieder falsch! Leider beging ich einen schweren Fehler, der die Gruppe und vor allem den tapferen Weibel in Gefahr brachte. Ich dachte nicht mehr an das, was Sal mir zuvor bei der Zusammenstellung der Gruppe über Roul gesagt hatte. Auch wenn die Sache aus jetziger Sicht noch einmal gut ausgegangen ist, du ahnst gar nicht, welche Vorwürfe ich mir deswegen mache.

LL: Ja richtig! Was war denn nun mit Roul? Warum ist er eben verhaftet worden?

BvN: Als die beiden im Lager gerade begannen, mit einem der Orks, anscheinend dem Häuptling, zu verhandeln, kam es zu einem kurzen Gespräch zwischen Roul und diesem, worauf sich der Häuptling abrupt herumdrehte, auf den Aussichtspunkt deutete und seinen Krieger den Angriff befahl.

LL: WAS!?

BvN: Ja, aber ich war zum Glück vorgewarnt. Als nämlich bei der Ankunft der beiden der Häuptling diesem Roul voller Freude um den Hals fiel, ihn umarmte und auf die Schulter klopfte, fielen mir Weibel Perigorns Bemerkungen

über Roul wieder ein.

LL: Der Oberschwarzpelz hat Roul umarmt?

BvN: Er war ganz aus dem Häuschen! Er hat ihn gedrückt wie einen alten Bekannten, den man lange nicht mehr gesehen hat.

LL: Roul Swerenson ein Orkenfreund und Verräter, deswegen wurde er also inhaftiert. Das ist ein Skandal! Das ist eine Geschichte!!

BvN: Jedenfalls mußte ich mich entscheiden, ob ich mich in einen Kampf mit den Orks stürzen und durch den Tumult Weibel Perigorn die geringe Chance zur Flucht geben oder die nichtsahnenden Gefährten warnen sollte. Ich entschied mich schweren Herzens für die Mehrheit. Schließlich sollten nicht noch mehr Leben durch meinen Fehler gefährdet werden, und vielleicht würde uns gemeinsam etwas einfallen, den Weibel wieder da rauszuholen. Aber hätte ich dort oben eine Armbrust bei mir gehabt, hätte ich dem Gericht die jetzt anstehende Verhandlung über Roul Swerenson erspart.

LL: Anscheinend ist es euch aber gelungen, Sal da wieder herauszuholen und diesen... van Meer dazu.

BvN: Ja, aber das war nicht unser Verdienst. Vielmehr muß wohl der Weibel selbst Roul und die Orks irgendwie

beredet haben. Jedenfalls hatten wir anderen uns ob der orkischen Suchtrupps in ein Versteck zurückgezogen, um Kriegsrat zu halten. Diese gaben irgendwann erfolglos auf. Einige Zeit später kam der Weibel zusammen mit dem gefesselten van Meer und bewacht von Roul und zwei Schwarzpelzen den Weg vom Lager herauf. Wir entschlossen uns, ihnen einen Hinterhalt zu legen. Dieser merkwürdige Aufmarsch hätte auch eine Falle für uns sein können. Andererseits könnte dies auch die einzige Chance auf Befreiung für den Weibel sein. Es ist schon tragisch genug, wenn man Leute verliert, aber solch außerordentlich fähige Mitarbeiter wie er sind selten.

LL: Gerade in unserer Garde.

BvN: Bitte?

LL: Entschuldigung, ist mir so rausgerutscht!

BvN: Sei froh, daß ich zu erschöpft und weinselig bin, um Genugtuung zu fordern!

LL: ... Ähm... Wie ging es denn nun weiter?

BvN: Nun, Zack und ich wollten die beiden Schwarzpelze übernehmen, während sich Roland mit seinem Bogen bewaffnet um Roul kümmern sollte. Wir wollten abwarteten, bis sie in einer günstigen Position waren, entwaffnen und uns die Lage von Weibel Perigorn erklären lassen. Leider verlor Roland die Beherrschung. Er konnte gar nicht mehr abwarten zu schießen, und wenn

nicht Thyria den Schuß verhindert hätte, wäre unser Plan mißlungen und der Weibel... So gab es nur ein leises Geräusch, aber dennoch laut genug, um die Aufmerksamkeit dieser verfluchten Pelzträger zu erwecken. Diese näherten sich dann auch prompt suchenden Blickes unserem Versteck. Dies wiederum kam uns jedoch sehr gelegen, und als sie nahe genug waren, sprangen Zack und ich aus der Deckung und griffen unseren jeweiligen Ork an. Doch Zacks Nerven schienen aufgrund der Vorkommnisse und vor allem des Fehlers unseres Bogenschützen blank zu liegen. Anstatt ihn zu entwaffnen, streckte er seinen Gegner mit dem ersten Hieb fast nieder. Unser Henker kann mit seiner Waffe offensichtlich auch umgehen, wenn das Opfer nicht stillhält. Es kostete ihn sichtlich Überwindung, dem sich am Boden windenden Ungeziefer nicht den Gnadenstoß zu versetzen. Jedenfalls verhinderte Weibel Perigorn eine weitere Eskalation der Lage, und Roul war sichtlich bemüht, die Schwarzpelze möglichst schnell wieder in ihr sicheres Lager zu schicken. Auf sein merkwürdiges Verhalten angesprochen, flüchtete sich Roul in widersprüchliche Ausreden. Da wir aber vorerst einmal möglichst schnell aus der Reichweite der Orks kommen wollten, verschob ich die Klärung des Sachverhaltes auf unsere Ankunft in der Stadt. Wir legten van Meer in Eisen, kehrten zum Steinbruch zurück, eskortierten die

Arbeiter zur Baustelle der Therme und trafen einige Stunden danach am Tor ein. Den Rest hast du ja selbst beobachtet.

LL: Dann verlief wenigstens eure Rückreise glatt und...

BvN: Ja, relativ glatt, wenn man einmal von den gelegentlichen Sabotagen und Mordanschlägen absieht.

LL: Sabotagen? Mordanschläge?

BvN: Ja, als ich beispielsweise im Steinbruch mein Pferd bestieg, bäumte es sich auf und gebär sich wie wild, um mich abzuwerfen. Aber ich konnte mich zum Glück lang genug halten, um kontrolliert abzuspringen. Später fand ich dann diesen Dorn unter dem Sattel. Erwähnte ich, daß Roul auf dem Hinweg mehrere Äste der Pflanze mit eben diesen Dornen in seinen Satteltaschen verschwinden ließ?

LL: Nun, ich denke, darauf können sich unsere Leser selbst einen Reim machen. Hab vielen Dank für das Gespräch. Ich muß jetzt los, damit die Wahrheit über Roul Swerenson noch in die nächste Lanze kommt. Die wird nämlich gerade zum Druck vorbereitet. Unser Setzer wird ganz schön fluchen, daß er alles wieder umsetzen muß, damit dein Bericht noch veröffentlicht werden kann. Aber das ist er wert.

BvN: Ich sollte jetzt auch zur Garnison. Ich muß morgen früh noch den Bericht schreiben. Das ist es, was ich an dieser Arbeit hasse: Berichte schreiben.

Quirin Leyendecker



mitteilung an den magistrat

Hiermit tue ich kund von dem derzeitigen Bauzustand der Nordland-Therme. Wir haben gerodet ein 80 x 80 Schritt großes Feld und haben von den Bäumen gebaut einen Palisadenzaun zur Befriedung eines Areals von 40 x 25 Schritt als Umwehrung gegen den Ork und wilde Tiere. Ferner haben wir mit der Bauphase I begonnen, soll heißen wir haben mit den ersten Steinen die beiden Seitenteile eines Warmbads errichtet. Um Euch ein besseres Bild des Fortschritts machen zu können, sende ich anbei eine grobe Skizze der derzeitigen Baustelle.

Hochachtungsvoll
Meister Horatio Montevideosch

SWERENSON WIEDER FREI

Im sprichwörtlich letzten Augenblick vor Druck dieser Ausgabe erreichte uns folgende Meldung: Roul Swerenson, vor kurzem wegen diverser schwerster Vergehen inhaftiert (wie bereits berichtet), befindet sich wieder auf freiem Fuß. Eine diesbezügliche Anfrage bei der Stadtgarde ergab, daß er sich gegen Hinterlegung einer Kautions in erheblicher Höhe bis zu seiner Verhandlung wieder frei in der Stadt bewegen und seinen Geschäften nachgehen darf. Eine Person, die nicht öffentlich genannt werden wolle, habe die Kautions in den frühen Morgenstunden hinterlegt, so hieß es.

Selbstredend fragen wir uns, wer ist diese ominöse Person und warum wagt sie nicht, ihren Namen öffentlich preiszugeben? Woher kommt das Geld? Besitzt Swerenson etwa schwarze Konten in Greifenfurt? Welchen dunklen Geschäften geht er nach? Wie konnte das Sekretariat für Wehrwesen bewegt werden, eine Kautions für ihn zu bewilligen?

Wir werden bemüht sein, in unserer nächsten Ausgabe Antworten auf diese Fragen zu geben.

Quirin Leyendecker

SELTSAMES TREIBEN

Nächtliche Spukerscheinungen schrecken derzeit die Lowanger Bürger immer wieder aus ihrem wohlverdienten Schlafe. Es erscheint hier und dann plötzlich dort in der Gasse. Große leuchtende Augen soll der Geist haben, und überall dort, wo er auftaucht, ist ein gar gräßliches Heulen zu hören. Welcher Umstand den scheinbar ruhelosen Geist hat erwachen lassen, scheint derzeit noch ungeklärt, jedoch bestätigte der Deuter Dschelef al'Alibar, daß er sich bereits eingehend mit dieser Sache befasste.

Ulfert Wedenhag

Kurz notiert - Kurz notiert - Kurz notiert - Kurz notiert

Neuerlicher Versuch

Auch wenn unsere Mitbürger elfischen und zwergischen Geblüts gemeinhin nicht allzu viel füreinander übrig haben und sich tunlichst aus dem Wege gehen, scheinen sie doch eine Gemeinsamkeit auf sich zu vereinigen: die stoische Ruhe und Gelassenheit, mit der sie einmal begonnene Vorhaben in die Tat umsetzen - gegen alle Widerstände, und möge es noch so lange dauern. Bestes Beispiel ist Frau Aramandel Wellenfluß, die trotz der unsäglichen Vorkommnisse und der damit verbundenen Zerstörung ihres Museums zur Lowangischen Geschichte selbiges ein weiteres Male aufbauen will. Vor einigen Praiosläufen begannen Handwerker damit, Bauschutt beiseite zu schaffen und erste Reparaturen am Haus auszuführen.

Neue Helfer

Wieder sind neue Helfer am Bauplatz der Therme angekommen. Unter anderem der Schlossermeister Ramox, Sohn des Siglam und der Seefahrer Melcher Okdarn, der Ramox begleitete. Die beiden hatten auf ihrem Weg nach Lowangen zwar des öfteren Kontakt mit dem Ork, aber durch ein entsprechendes Weggeld ließ sich der Schwarzpelt friedlich stimmen. Nach Abschluß der Bauarbeiten werden beide ihre Wege in südliche Gefilde fortsetzen.

Ein Bär im Steinbruch

Ein riesiger Bär treibt seit geraumer Zeit am Steinbruch sein Unwesen. Offenbar ist bisher nichts und niemand dadurch zu Schaden gekommen, dennoch fühlen sich die Arbeiter, die dort ihrem Tagewerk nachgehen, nicht mehr sicher. Meister Horatio Montevideosch hofft darauf, daß sich womöglich einige mutige Freiwillige finden, diesen Bär zu vertreiben oder gar zu fangen, ehe es zu einem Unglück kommen kann.

Höfe wieder aufgebaut

Der Bauer Patras Gosht aus Buchenbach berichtete uns kürzlich, daß Dank sechs ansässiger Thorwaler der Hof der Familie Stiepenried wieder aufgebaut werden konnte. Schreinermeister Alff Ormson war für dieses Bauvorhaben gewonnen worden. Die Steine hierzu kamen aus dem neuen Steinbruch, der eigens zum Bau der Therme in Betrieb genommen worden ist. Die Familie Stiepenried möchte sich auf diesem Wege bei den Helfern für ihren selbstlosen Einsatz bedanken. Ihr Dank gilt aber auch dem unbekannten Geldspender, der eine stattliche Summe für den Wiederaufbau des Hofes bereit gestellt hatte. Am gestrigen Tage nun wurde damit begonnen, die Scheune des Amundsenhofes wieder aufzubauen. Auch hier, so sagte uns Meister Ormson, sei der Geldbetrag für die Holzarbeiten durch unbekannte Hand bereits im voraus bezahlt worden.

Fortschritt bei der Therme

Die erste Wand der großen Bauvorhabens wurde kürzlich fertiggestellt. Bis zum Ende des Sommers soll bereits das geplante Warmbad vollendet sein. Dann könnten im kommenden Winter schon die ersten Warmbäder genossen werden. Die hiesige Tsageweihte Eolanda Sinzig war selber vor Ort und informierte sich über den Verlauf der Arbeiten an der imposanten Anlage (siehe hierzu auch nebenstehende Seite)

Fundstücke

Die örtliche Geweihtenschaft des Phextempels trat an unserer Redaktion mit der Bitte heran, folgenden Text in unserer Gazette zu veröffentlichen:

Gefunden wurden stattliche 20 Dukaten im Tempel des Herrn Phex.

Der rechtmäßige Eigentümer kann bei Vorhandensein eines Beweises, der den Besitzanspruch entsprechend belegt, diese bei Ihrer Hochwürden Karnilia Gilian binnen der nächsten zwei Monate abholen.

Sollte bis zu diesem Zeitpunkt niemand Anspruch auf die Summe erhoben haben, wird das erkleckliche Sümmchen als großzügige Spende in den Besitz des Tempels übergehen.

gesucht wird...

...die Person oder Personen, die in der Nacht vom 14. auf den 15. Ronda aus dem Lagerhaus der Frau Desdira Falkenbach je eine aus dem Alten Reich stammende Kiste Rotwein und Bosparanier entwendet hat bzw. haben.

Mit der Tat im Hafen in Verbindung gebracht wird ein großer, schlanker Mann mit kurz geschnittenen Haaren, der von Augenzeugen in besagter Nacht in der Nähe des Lagers gesehen worden ist.

Alle aufrichtigen Bürger Lowangens, die weitere Hinweise zur Aufklärung des Diebstahls geben können, seien hiermit aufgerufen, bei dem Weibel Ladislaus der Stadtgarde vorstellig zu werden. Auf die Ergreifung des oder der Täter wurde von Frau Falkenbach eine **Belohnung** in Höhe von **drei Dukaten** ausgesetzt.

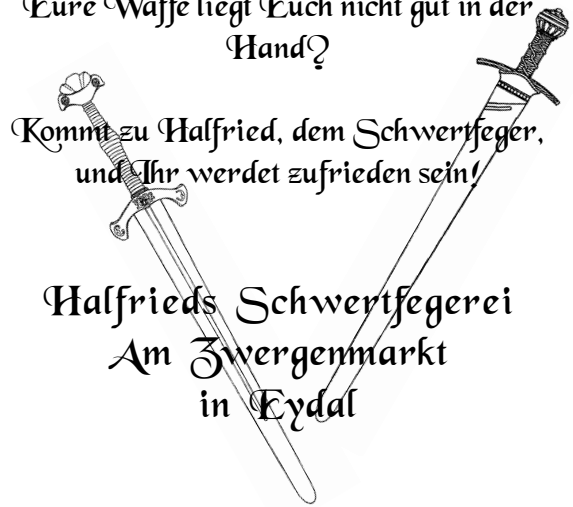


Ihr seid auf der Suche nach einem
aussergewöhnlichen Praesent?

Eure Waffe liegt Euch nicht gut in der
Hand?

Kommt zu Halfried, dem Schwertfeger,
und Ihr werdet zufrieden sein!

Halfrieds Schwertfegerei
Am Zwergenmarkt
in Eydal



Viehdiebe legten Brände in Buchenbach

Es soll folgen ein Bericht über nächtliche Ereignisse, die sich zugetragen haben in dem Dörfchen Buchenbach, nahe unserer Stadt Lowangen, und dessen ich - Thurn Ibraxis Ludaal - Zeuge wurde. Es war kalt, Winter, der Svellt, außer einem schmalen Rinnsal in der Mitte zugefroren. Die Kinder von Lowangen übten sich im Kufenlaufen, und einige wagten sich auch so auf das Eis. So hörten wir von einer sehr bedrohlichen Situation: ein Feurdämon, der Haus und Hof, Mensch und Tier in Buchenbach verschlang. So machte sich eine Novizin des Herrn Boron mit Namen Rohaja auf, um den Leichnam eines Knechtes, der zu Tode gekommen war, auf heiligem Boden zu beerdigen. In Buchenbach angekommen bot sich dieser und ihrem Begleiter ein gar graußlich Bild. War doch von dem Hof, nein von dem ganzen Haus des Stiepenried Brotbäcks, nicht mehr übrig geblieben, als vier Pfosten und etwas Asche. So wurde denn der Leichnam auf den Handkarren der Boronis verladen. Möge Boron sich seiner annehmen. Man machte sich auf den Rückweg. Von den Dorfbewohnern war lediglich zu erfahren, ein Feurdämon, ein böser Fluch und eine Kuh mit seltsam leuchtenden Augen seien schuld an dem Unglück. Als man schon den Wald hinter sich gelassen hatte, sahen die Novizen in der Ferne Feuerschein. Es brannte schon wieder in Buchen-

bach! Man eilte zurück, wollte man doch den beschwerlichen Weg nicht zweimal gehen.

Derweil hatte auch Stadtmagister Wolf Ingalf Thorald von diesen Vorfällen erfahren. Schon am darauffolgenden Tag stellte er eine Gruppe von tapferen Bürgern zusammen, als da waren Kontorsbesitzer Roul Swerenson, Schneidermeisterin Thyria Damotil, Zachan "Zack" Schädelberger, Ceridwen, der Adeptus minor Aziz Diyab, die Boronovizin Rohaja Ilrenur und ich, Stadtgardist Thurn Ludaal (der immer einen Schritt schneller sein sollte, als die anderen), die sich dieser Angelegenheit annehmen sollten.

So wollte sich die Gruppe gen Buchenbach aufmachen. Nur über den Weg konnten wir uns nicht einigen. Wenige Mutige wollten den Weg über den Svellt nehmen, der dann der Bürgerin Ceridwen fast zum Verhängnis wurde. Ihr mißglückter Sprung über den noch nicht gänzlich zugefrorenen Fluß ließ sie in das eiskalte Wasser fallen, und sie mußte daraufhin vorerst das Bett hüten. Nach einigen Schwierigkeiten aufgrund des Wetters - viel Schnee, dichter Nebel und vereinzelte Probleme, sich in der freien Natur zurechtzufinden - kamen doch alle irgendwann in Buchenbach an.

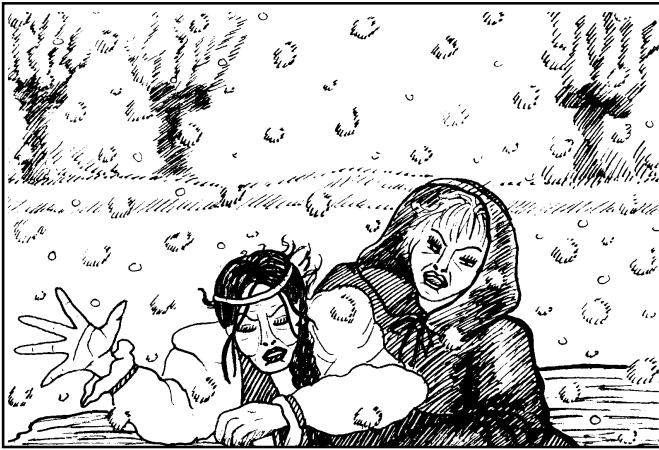
Was war also geschehen? Zum einen waren Haus, Hof, Knecht und Tiere der Brotbäcks verbrannt. Dann brann-

te plötzlich auch noch die Scheune des Admundsenhofs ab. Wie durch ein Wunder kam hier nur der Knecht Ugdan ums Leben. Aber was hatte die Kuh mit den leuchtenden Augen bei Bauer Wenzel im Stall damit zu tun? Und wer war der mysteriöse Besucher, der hier für einige Tage verweilte und dann gen Norden zog? Doch ein böser Fluch? Ein Feurdämon?

Im Laufe der Untersuchungen wurden zwei kleine rote Steinchen bei Kindern gefunden. Ein paar Minuten von Buchenbach entfernt wurde dann auch eine Futterkrippe ausgemacht, aus welcher die Kinder diese Steine entfernt hatten. Da der hiesige Firuntempel für den Unterhalt der Heuraufe verantwortlich zeichnete, einigten wir uns darauf, die Firungeweihten Irian und Zelda Eiskristall dazu zu befragen. Diese Aufgabe wollten Rohaja, Thyria und ich übernehmen. Am Fluß passierte abermals ein Unglück, in dessen Verlauf die Novizin und die Schneidermeisterin fast ihr Leben verloren hätten. So machte ich mich alleine auf den Weg. In der darauffolgenden Nacht hatte Rohaja einen sich immer wiederholenden Traum: Ein Stallknecht führte Kühe aus dem Stall in den winterlichen Wald hinein.

An das, was mir auf meinem Weg zum Firuntempel widerfuhr, kann ich mich nur sehr verschwommen erinnern. Ein dicker, undurchdringlicher Nebel

scheint über meinen Erinnerungen zu liegen. Starkes Schneetreiben setzte ein. Ich konnte die Hand nicht vor Augen sehen. Immer wieder sackte ich bis über die Knie in den tiefen Schnee ein. Mir war trotz warmen Winterfells kalt. Meine Kleidung war feucht geworden. Endlich hatte ich den schützenden Wald erreicht. Der Schnee lag hier weniger hoch, doch ich wußte nicht genau, wo ich war. Ich konnte mich nicht orientieren. So ging ich einfach in den Wald, in der Hoffnung, den richtigen Weg zu finden. Irgendwann stolperte ich, doch hoffend, irgendwann am Firuntempel anzukommen, rappelte ich mich auf und ging ich weiter. Dann wurde es dunkel um mich herum. Ich fühlte eine innere Wärme, ein helles Leuchten. Ich war in einer



großen Halle, an den Seiten zwei gläserne Statuen und an ihrem Ende dieses warme, helle Licht. Ich ging wie von fremder Hand gesteuert darauf zu. Plötzlich hörte ich Stimmen, und ich hatte das unzählbare Verlangen zu beten. Ich kniete nieder. Ich sprach Worte, die ich selbst nicht verstand. Dann hatte ich nur einen Gedanken: CERIDWEN. Plötzlich hatte ich ein Gesicht vor Augen: das Gesicht der Firungeweiheten Zelda. Firun sei Dank! Ich lebe!!! Ceridwen..., ich schloß meine Augen.

Von Irian Eiskristall erfuhr ich, daß er des Nachts den Drang gehabt hatte, in den Wald zu gehen. Hier fand er mich, als mein Körper schon stark unterkühlt war. Eine wahrhaft göttliche Errettung! Sollte die gütige Ifirn ihre schützende Hand über mich gehalten haben? Ich wurde in die Stadt gebracht, und Ceridwen wich nicht mehr von meiner Seite.

Was aber war in der Zwischenzeit in Buchenbach passiert? Immer noch wur-

de nach Spuren gesucht. Ferner erkundigten sich die übrigen nach diesem seltsamen Gast. Aber niemand in Buchenbach konnte oder wollte hierzu Angaben machen. Dann brach erneut ein Feuer aus. Der Wenzelshof stand in Flammen! Nachdem das Feuer gelöscht war, machten sich meine Gefährten daran, nach Spuren zu suchen und wurden diesmal auch fündig. Einige Spuren führten in Richtung Wald. Die Gruppe derer, die übriggeblieben waren, machte sich mit Sturmlaterne und Fackeln daran, den Spuren nachzugehen. Über verschlungene Wege kamen sie schließlich zum Garjehof. Aus der Scheune waren Stimmen zu hören, und es roch nach verbranntem Fleisch. Um der Übeltäter habhaft zu werden, stürmten Zack und Aziz in die Scheune.

Einem der Schurken, es waren derer fünf, wurde direkt der Garaus gemacht. Den anderen vieren wurde nach kurzen Kampf ebenfalls das Handwerk gelegt.

Und dann wurde plötzlich al-

len klar, was es mit den Bränden in Buchenbach auf sich hatte: Ugdan und Xebbert, die Stallknechte vom Admundsen- und Wenzelshof, hatten gemeinsam mit den Pächtern des Garjehofes Viehdiebstahl begangen. Die Brände wurden gelegt, auf daß niemand Verdacht schöpfe. Anschließend erhielten die Kühe hier ein neues Brandzeichen.

Ergebnis zum ersten: Die Übeltäter wurden der Stadtgarde übergeben und die Tiere ihren Besitzern zurückgegeben. Ergebnis zum zweiten: Der Besuch des Fremden in Buchenbach wurde indes nicht aufgeklärt.

Nur eine Frage bleibt nach diesen Ereignissen: Wer oder was wurde auf dem hiesigen Boronsanger beerdigt? Zweifellos nicht die angeblich zu Tode gekommenen Knechte!

Firun zum Grusse und Dank.

Thurn Ibraxis Ludaal

allada nerlinger ermordet!

In der Nacht vom 10. auf den 11. Praios wurde Allada Nerlinger, die einstige Zunftmeisterin der Kürschner und Sattler, in ihrem Haus ermordet. Allem Anschein nach geschah die Tat im Zuge eines Einbruchdiebstahls, da auch verschiedene Gegenstände gewissen Wertes im Hausstand der Frau Nerlinger seit dieser bezeichneten Nacht fehlen. Ob die Tatsache, daß Allada Nerlinger ihrem Hausmädchen zwei Tage freigegeben hatte, dem Täter bekannt war, läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten, doch spricht dafür, daß der Täter die Hausherrin skrupellos im Schlaf gemeuchelt zu haben scheint, auf daß er dann wohl ungestört das Haus durchsuchen könne.

Die Stadtwache hat bis dato noch keine eindeutigen Hinweise darauf, wer zu einer solch kaltblütigen Tat fähig sein könnte, jedoch verdächtigt man einen fahrenden Gaukler, der im Pfandhaus "Ohligschläger" ein Stück des Diebesgutes versetzte, daß er seinen Angaben zufolge in den frühen Morgenstunden auf dem Marktplatz gefunden habe. So jedenfalls versicherte er es dem Inhaber des Pfandhauses, Serton Ohligschläger. Dieser hielt es anfänglich für einen Scherz, meldete die Begebenheit anschließend jedoch der Stadtwache, als er von dem brutalen Überfall auf den Nerlingerschen Haushalt erfuhr.

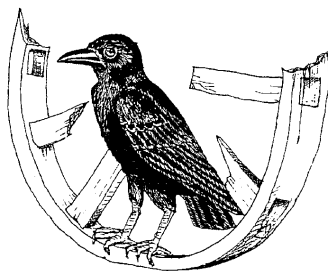
Der Name des Verdächtigen, der inzwischen offenbar die Stadt verlassen hat, ist leider nicht bekannt. Für die Ergreifung des Mannes wurden fünf Dukaten ausgesetzt. Er ist etwa acht Spann groß, hat schwarzes Haar und besitzt ein kleines, graues Äffchen, das meist auf seiner Schulter sitzt. Hinweise, die zur Klärung des Sachverhaltes beitragen können, nimmt die Stadtwache jederzeit entgegen.

Die Beerdigung Meisterin Nerlingers findet am kommenden Praiostag statt; eine weitere Boronmesse wird am Markttag gelesen.

Issai Sprangler

Nachname	Vorname	Straße	Stadt	Telefon	E-Mail	Charakter
Averdung	Felix	Tiewinkel 6	44319 Dortmund		amaryllion@cityweb.de	Bauer Goswin Oldenport
Banach	Markus	August-Bebel-Platz 6	44866 Bochum	02327/84943	banach@et.ruhr-uni-bochum.de	Schreiber Hesindian Ochsenfurter
Beger	Florian	Hans-Iwand-Straße 6	53113 Bonn	0228/355638		Tätowierer Adran Zumbel
Blome	Stefan	Im Neuen Land 20	32107 Bad Salzuflen	05222/70475		Traviageweiheter Travin Algerein
Bobe	Barbara	Karlstraße 97	53604 Bad Honnef	02224/70706	lyzaid@schwarzesonne.de	Medica Leetha Vomtmann
Bobe	Christina	Pfannenschuppenweg 5	53604 Bad Honnef	02224/10220	ryoko@schwarzesonne.de	Instrumentenbauerin Sandra Turin
Bobe	Thea	Pfannenschuppenweg 5	53604 Bad Honnef	02224/10220	thea.bobe@schwarzesonne.de	Schneiderin Thyria Damotil
Budde	Marcus	Rochusstr. 31	52062 Aachen	0241/38699	budde@mbudde.com	Justiziar des ODL Silanor Faralon Hauptmann Bernfried von Nursling Schneider Guldon "Gul" Korber
Caspari	Oliver	Schillerstraße 38	58089 Hagen	02331/23675		Druide Luparius Arius
Czaika	André	Grubenstraße 48	53773 Hennef	02244/5515	arachon@t-online.de	Magier Arachon
Deimeke	Dirk	Kleine Martinistraße 77	44651 Herne	02325/370814		?
Fennel	Christopher	Hohenfuhrstraße 1	42477 Radevormwald	02195/932999	cmfennel@t-online.de	Stadtgardist Corwyn
Fey	Florian	Jahnstraße 29	53757 St. Augustin	02241/314789		norbadischer Zureiter Barim Bargotin
Gaida	Robert	Schwalbenstraße 29	42281 Wuppertal	0202/508172	rgaida@hightek.com	Heiler Genma ji Tendo
Gehrke	Uwe	Weberstraße 5	30449 Hannover	0511/440329		/
Gellings	Marc Fedor	Kortenpfad 2	44787 Bochum	0234/6407080	marc.gellings@gmx.de	zwergischer Baumeister Xandaresch, Sohn des Sordolax
Glodzinski	Kerstin	Obere Donnerbergstraße 95	52222 Stolberg	02402/92396	kerstin.glodzinski@ post.rwth-aachen.de	Chefredakteur der Lowanger Lanze Ulfert Wedenhag Tsageweihete Eolanda Sinzig
Hausmann	Manfred	Siegstraße 110	53757 St. Augustin	02241/315893	sempernobi@aol.com	Zimmermann Hengist Marnion
Hegemann	Ilka	Oberhofstraße 10	46244 Bottrop	02045/84038	ilka.hegemann@ruhr-uni-bochum.de	Apothekaria Aragile Galdifei
Heil	Holger	Haarener Gracht 1	52080 Aachen	0241/162005	pirahotep@gmx.net	Magier Aziz Vergil Jamal Ortnith Diyab
Hendrix	David	Sophienstraße 23	52070 Aachen	0241/5151991	pa-nick@gmx.de	Nachtwächter Nassam Ippensdonk
Herr	Thorben	Karl-Legien-Straße 119	53117 Bonn	0228/6897971		elfischer Kräutersammler Navarium Sturmwind
Hildebrand	Stefan	Karl-Marx-Straße 38	44141 Dortmund	0231/529379		Brenner Sendar Hildenfels
Hoyer	Ulrich	Friedrich-Ebert-Platz 9	44623 Herne	02323/917777		Schwertfeger Halfried
Ingerberg	Thomas	Siegburger Straße 139	53757 St. Augustin	02241/315030		?
Jacobi	Werner	Langemarkstr. 134	28199 Bremen	0172/4220860		Magierin Inelda ten Hokar
Janinhoff	Jörg	Bachstraße 115	45701 Herten	02366/31930	jjaninhoff@cityweb.de	Henker Zachan "Zack" Schädelber- ger
Jost	Carsten- Dirk	Graf-Adolf-Straße 15	44866 Bochum	02327/88292	carsten-dirk.jost@ruhr-uni-bochum.de	Stadtgardist Sal Perigorn Boronnovizin Rohaja Tsaijane Ilrenur
Jung	Dagmar	Feldbuschwende 22	30539 Hannover	0511/5295500		Fuhrfrau Kari Weitschritt
Kilimann	Thorsten	Friedrich-Ebert-Platz 9	44623 Herne	02323/91777x		Praiosgeweihter Jordan von Hohenfels
Koswalla	Jennifer	Vieselmanns Ried 38	45357 Essen	0201/696667	radolita@aol.com	Streunerin Ceridwen
Kubiak	Mathias	Suderwichstraße 201	45665 Recklinghausen	02361/943838		/

Nachname	Vorname	Straße	Stadt	Telefon	E-Mail	Charakter
Küppers	Stefan	Paulinenstr. 113	52146 Würselen	02405/81313	stkueppi@aol.com	/
Küster	Claus	Karlstraße 97	53604 Bad Honnef	02224/70706	vucko@schwarzesonne.de	Goldschmiedegeselle Dolg, Sohn des Glod
Lindlahr	Christoph	Heisterbachstraße 16	53173 Bonn	0228/361457		?
Majunke	Kai	Nelkenweg 4	53783 Eitorf	02243/6399		Waffenschmiedegeselle Grangor Kober
Meyer	Markus	Walther-Dobbelmann-Str. 21	52223 Stolberg	02402/ 81650	markmeyer@debitel.net	Holzfäller Dragan Orbegast
Nilkens	Jürgen	Weberstraße 13	47918 Tönisvorst	02151/796445	juergen.nilkens@gmx.net	Magierin Laila von Bachental
Nothers	Oliver	Freysenstr. 1	47802 Krefeld	02151/966889	banjax@gmx.net	Hebamme Tyria Rosenquartz Ingerimmgeweihter Xindar, Sohn des Xolorm
Radons	Stephanie	Sperberweg 6	46539 Dinslaken	02064/98727	cryingcat@aol.com	elfische Zeichnerin Feyaria Sonnentau
Robert	Jan	Weitkampstraße 29	48282 Emsdetten			Bettler Fredo Rumerro
Schatte	Michael	Germaniastraße 170	45355 Essen	0201/673624	radolita@aol.com	Stadtgardist Thurn Ibraxis Ludaal
Schubert	Tobias	Am Selder 44	47918 Tönisvorst	02151/797193		?
Schulz	Oliver	Brucknerstr. 6	45966 Gladbeck	02043/989042	schulz03@ marvin.informatik.uni-dortmund.de	/
Schwabe	Tatjana	Kortenpfad 2	44787 Bochum	0234/6407081	t.schwabe@gmx.net	Töpferin Liselle Sieverningen elfische Musikantin Kerowyn Wolkensang
Sejdini	Valentin	Humperdinckstraße 40	53721 Siegburg	02241/57286	valentin_sejdini@herbie.ndh.com	?
Skolazis	Dennis	Ortsstraße 2	53567 Asbach-Schluten	02683/949799		?
Sporkmann	Jörg	An der Sandgrube 9	46244 Kirchhellen	02045/3794	joerg.sporkmann@ruhr-uni-bochum.de	/
Symons	Robert	Marktstraße 225	47798 Krefeld	02151/773951		Lederschneiderin Takissia "Taki" Kruscha
Tann	Timo	Straßburger Straße 38	44623 Herne	02323/459785		Elf Malkaron Rosengleich
von der Twer	Kai	Odenthaler Straße 213	51069 Köln	0221/9604425		Praiosgeweihter Raphael Damon Carcosa-Lanart
Wagener	Dirk	Elsterweg 20	32107 Bad Salzuflen	05222/72223	dwagener@geschichte.uni-bielefeld.de	Kartograph Leijar Brackerer
Wamers	Claudia	Klixdorf 2	47906 Kempen	02152/50064		Jägerin Yandarëi Marinkow
Werner	Anno	Siegallee 18	53773 Hennef	02242/81510	anno.werner@thanheiser.de	Kontorsbesitzer Roul Swerenson elfischer Kräutersammler Lindariel Hundehüter
Weyer	Olaf	Kettwiger Straße 48	40233 Düsseldorf	0211/9849020	oweyer@swd-ag.de	Magier Felerian
Wiesner	Herbert	Dorfbauerschaft 33	59320 Ennigerloh	02587/970004	herbyter@t-online.de	/
Wolter	Dirk	Feldstraße 62	52146 Würselen	02405/73008	dwolter@smail.uni-koeln.de	Jäger Roland Carolus "Bärentöter"
Worberg	Andreas	Fasanenweg 21	46244 Bottrop-Kirchhellen	02045/408750	andreas.worberg@ruhr-uni-bochum.de	Halbork Alrik "Rog" Raghrazz
Zgoda	Jan	Isendorf 11	48282 Emsdetten			Medicus Dromedeus Andari
Zöller	Stefan	Berliner Straße 996	51069 Köln	0221/601849	stiewie@netcologne.de	Söldner Sordan Bagosch



Von hinterhältiger Hand gemeuchelt und dem Leben entrissen
wurde unsere einstige Zunftmeisterin
Allada Nerlinger.

Vielen war sie ein Vorbild und eine gerechte Lehrmeisterin.
Wir werden ihrer immer gedenken.

Für die Zunft der Kürschner und Sattler zu Lowangen
Dimiona Anjuhal

in eigener sache

Personalien

Die vor kurzem stattgefundenen Magistratswahlen der GFR hatten nicht nur einen unerwarteten Ausgang, sondern leider auch den teilweisen Weggang von bewährten Mitstreitern aus der DSA-AG zur Folge. Oliver Schulz, bis dato AG-Leiter, steht nun der Gilde der Fantasy-Rollenspieler als Gildengroßmeister vor und mußte damit sein bisheriges Amt zur Verfügung stellen. An seine Stelle trat Kerstin 'Kiki' Glodzinski, den meisten unter Euch bekannt als Spielleiterin und Chefredakteur(in) der Lowanger Lanze.

Gut... einen "Weggang" hätten wir wahrscheinlich noch ohne großes Lamentieren wegstecken können, aber auch unser SL und AG-Kassenwart

Anno Werner wurde zu höherem berufen und darf ab sofort größere Geldsummen als GFR-Kassenwart verwalten. Mit Holger Heil haben wir aber einen guten Ersatz gefunden.

Nun ja, zwei Weggänge waren damit - den Göttern sei Dank - verkraftet, aber die Gilde hatte es an diesem denkwürdigen Tag im Januar nicht gut mit der DSA-AG gemeint, denn auch Tatjana Schwabe - bisher "nur" beauftragt mit der Mitgliederverwaltung der GFR und deshalb ab und zu für uns als AG-Spielleiterin verfügbar - zog es in den Magistrat. Als "Vize" arbeitet sie nun mit Oli Hand in Hand (Nein! Händchenhalten ist was anderes :-)).

Allen dreien sei an dieser Stelle ein ganz

dickes Dankeschön für ihre bisherige Arbeit in der AG übermittelt! Auch wenn wir wissen, daß Ihr uns ja nicht gänzlich verloren geht! Und... falls Ihr mal Abwechslung von der schnöden Vorstandsarbeit braucht... in unseren AG-Runden wird sich sicherlich ein Plätzchen für Euch finden!

Als Kernspielleiter neu verpflichtet werden konnte Carsten-Dirk Jost; in AG-Kreisen auch seit langem kein Unbekannter mehr. Mit vielen tollen Ideen und einem enormen Arbeitswillen ausgestattet, wird er in Zukunft die AG mit in Schwung halten.

Also, man sieht sich auf einer der nächsten Cons!

Kiki

Impressum (Lanze Nr. 11)

Herausgeber: DSA-AG der Gilde der Fantasy-Rollenspieler e.V.

Chefredakteur: Ulfert Wedenhag
(Kerstin Glodzinski, Obere Donnerbergstr. 95, D-52222 Stolberg, Lowanger.Lanze@gmx.de)

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe: Selinde Welzelin (Carsten-Dirk Jost)
Arachon (André Czaika)
Quirin Leyendecker (Marcus Budde)
Horatio Montevideosch, Thurn Ibraxis Ludaal (Michael Schatte)
Rilanja Olbertzheim (Uwe Gehrke)
Gundolf Grünhain (Chris Fennel)
Aziz Vergil Jamal Ortnith Diyab (Holger Heil)
Issai Sprangler (Markus Spannbauer)
Rafael Goriwoda

Zeichnungen: Stephanie Radons
Björn Berghausen
Kerstin Glodzinski
Ulrike Haustein
Michael Schatte
Christina Bobe

Der Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers erlaubt